

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zuträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige  
:: Gemeinde-Verbands-Stromkonto  
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspennige. Eingelände und  
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Selig Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 72

Mittwoch, am 26 März 1930

96. Jahrgang

Auf Blatt 328 des hiesigen Handelsregisters ist heute die offene Handelsgesellschaft Clausnitzer & Hähig, Sägewerk und Kistenfabrik in Seifersdorf und weiter eingetragen worden, daß der Kaufmann Kurt Clausnitzer und der Kaufmann Max Hähig, beide in Seifersdorf, Gesellschafter sind, sowie daß die Gesellschaft am 1. Januar 1930 errichtet worden ist.  
Angeregter Geschäftszweig: Sägewerk und Herstellung von Kisten.

Amtsgericht Dippoldiswalde, am 24. März 1930.

## Baumfrevler.

In der Nacht zum 24. ds. Mts. sind auf der hiesigen Rabenauer Straße eine Anzahl Obstbäume durch Abbrechen von Ästen beschädigt worden. Zur Ermittlung des Täters wird eine Belohnung von 50 RM. ausgesetzt.  
Dippoldiswalde, am 26. März 1930. Der Stadtrat.

Freitag, den 28. März 1930, abends 8 Uhr

## Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

## Ruhholzerweiterung.

Staatsforstrevier Hirschsprung-Altendorf.  
Mittwoch, am 2. April 1930, vormittags 10 Uhr, im Fremdenhof „Stadt Dresden“, Altendorf, 154 w. Stämme, 1026 cm = 31,89 fm, 10,2—15 m lang; 4222 w. Stämme 7/9 cm = 123,04 fm; 7918 w. Stämme 10/40 cm = 755,05 fm, 3,0—5,0 m lang; 890 w. Stämme 5/6 cm = 8,02 fm, 3,5 m lang. Aufbereitet in den Abteilungen 1, 10, 11, 12, 31, 47, 49, 54, 55, 58, 64, 71, 72, 99 u. 103.  
Forstamt Hirschsprung-Altendorf. Forstklasse Dresden.

## Vertilches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Von der städtischen Polizei wurden heute drei Personen vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt und zwar der Arbeiter D. aus Wüßeln, der wegen Rückfalldiebstahls festbriefflich von der Staatsanwaltschaft Potsdam gesucht wurde, ein tschechisch-slowakischer Staatsangehöriger wegen Vagoergehens und ein Schlosser wegen Betrugs.

**Dippoldiswalde.** Tagesordnung für die 5. öffentliche Stadtverordnetenitzung Freitag, 28. März 1930, abends 8 Uhr: Kenntnisnahme, Haushaltsplan betr.; desgl. von der Abrechnung über Straßenherstellungen im Jahre 1929; desgl. Ueberschreibung verschiedener Haushaltsplanblätter; Wahl von Vertretern in den Verbandsberufshausauschuss und für die Schulzahnpflege; Uebernahme der Freiburger Straße in die Unterhaltung des Staates; Haushaltsplan für Forst- und Forstzucht; desgl. für Fürsorge- und Wohlfahrtspflege; desgl. für Krankenhaustafel; Kosten für Einführung mechanischer Altendorfer. — Nichtöffentliche Sitzung.

Der Markthelfer Strobel aus Freital, der dort wiederholt unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Betrügereien verübt hat, ist auch hier in Dippoldiswalde aufgetreten und hat eine Person um Geld geschädigt. Auch in Freiberg ist er aufgetaucht.

**Dippoldiswalde.** Der Allgemeinheit noch verhältnismäßig unbekannt hat sich aus dem Jungdeutschen Orden heraus unter Führung von dessen Hochmeister Mahraun die Volksnationale Reichsvereinsigung gegründet. Ueber den Weg, den der Jungdeutsche Orden von seiner Gründung bis zu dieser letztgenannten Gründung gegangen ist, sprach gestern abend in der „Sonne“, Professor Vogel aus Jichowau. Er ging nach Begrüßungsworten des Hochmeisters der Bruderschaft Rabenau, Kaufmann Mai, sofort auf das ihm gestellte Thema ein, das er in mehr als einhundert Rede sehr ausführlich behandelte. Der Aufruf Mahrauns vom 1. November v. J., so führte Prof. Vogel aus, bildete den Endpunkt einer 10jährigen Entwicklung des Ordens und gleichzeitig den Anfang einer neuen Entwicklungszeit, die verheißungsvoll beginnt. Die Ordensbewegung fand ihren Anfang 1919 als Schutz gegen Ueberfälschung der Ordensgrenzen und gegen die Volksherrschaft im Innern. Doch schon zu jener Zeit kam dem Hochmeister der Gedanke, daß die ihn umgebenden Leute mehr besaßen, als nur Abwehrbewegung, daß mit Abwehr jener Kräfte, die die Gründung veranlaßten, nichts Dauerhaftes erreicht sei. Ueber die politischen Parteien vorwärts zu kommen, war nicht gangbar, breite Massen wären je nach Einstellung des Ordens Gegner gewesen. Aus diesem Gesichtspunkte heraus, zog sich der Orden aus dem politischen Betriebe, eine Entwicklung, die 1924 begann und die bei den Reichstagswahlen 1928 scharf zu Tage trat. Wenn bis 1924 ein Deutscher dem Orden beitreten wollte, wurde nur gefordert, alle Gedanken an Klassenkampf und Klassenhaß abzutun, eine Beteiligung für politische Parteien bestand, nach dieser Zeit mußten Führer, die sich politisch betätigen wollten, ihr Amt niederlegen. Der Wahlkampf von 1928 brachte die Entscheidung. Auch der Stadtrat wollte eine klare Stellung erteilen, er mußte aber mit zwei Parteien in Verbindung treten (Deutschnationale und Nationalsozialisten) und geriet in Konflikte. Er freit nun keine eigene Politik, sondern folgt im Fahrwasser verschiedener Parteien. Der Jungdeutsche Orden ist diesen Weg nicht gegangen; er wurde zwar angefeindet, glaubt aber, den rechten Weg gegangen zu sein. Von allem Parteigetriebe gelöst, konnte er mit allen Kreisen sprechen, wie die staatliche Organisation gestaltet werden soll, um Segen fürs ganze Volk zu bringen; denn der Staat von 1919 ist nicht das Gebilde, was des Deutschen Eigen- und Wesensart entspricht. In Wirklichkeit sind

## „Bremen“-Reford unterboten.

Um 36 Minuten! — Das „Blau Band“ geht an die „Europa“ über. — Begeisterter Empfang in New York.

— New York, 26. März.

Die „Europa“ hat ihre erste Fahrt über den Ozean beendet und ist in New York begeistert begrüßt worden. Die Strecke von Cherbourg bis zum Ambrose-Feuerschiff, der Seemarle für die Errechnung der Fahrzeit, hat das Schiff in vier Tagen, 17 Stunden und 6 Minuten zurückgelegt. Damit hat die „Europa“ die bisher schnellste Ozeanüberquerung erreicht und den Reford ihres Schwester Schiffes „Bremen“ noch um 36 Minuten unterboten. Das „Blau Band des Ozeans“ ist nunmehr in den Besitz der „Europa“ übergegangen.

Die letzten Fahrstadien wurden in ganz Amerika mit ungeheurer Spannung verfolgt. Sämtliche Zeitungen brachten halbtägige Berichte über den Stand des Rennens. Ein New Yorker Blatt widmete der Ankunft des Dampfers einen Leitartikel, in dem gesagt wird, die Tatsache eines neuen Refordes im Kampf um das Blau Band des Ozeans, sei weniger wichtig, als der Umstand, daß gerade die deutsche Nachkriegsindustrie dieses Wunderwerk der Technik zustande gebracht habe. Andere Blätter weisen darauf hin, daß der Brand der „Europa“ im Dock die Reederei in den Stand gesetzt habe, die Lehren aus der Bremenfahrt für den Bau des neuen Schiffes nutzbar zu machen.

## Die Ankunft in New York.

Bei der Ankunft der „Europa“ in New York fuhr der deutsche Botschafter, Freiherr von Britzow und Gaffron, dem Ozeanriesen auf einem Rolltutter entgegen. Gleichzeitig setzten sich zahlreiche andere

Fahrzeuge mit Filmleuten und Journalisten an Bord in Bewegung.

Die Begrüßung der Besatzung, die durch Rundfunk übertragen wurde, verlief herzlich. Botschafter von Britzow und Gaffron hielt eine kurze Ansprache, die er, anknüpfend an die Fahrt der „Bremen“, mit der Feststellung schloß, die „Europa“ habe das alte Wort wahr gemacht; doppelt genährt hält besser. Namens der Besatzung und der Offiziere erwiderte Kapitän Johnson die Grüße.

Bei der Wertung der Ozeanfahrt muß man berücksichtigen, daß die „Europa“ wegen der Eisberggefahr auf der nördlichen Schiffsroute einen stark südlichen Kurs steuerte — und damit einen längeren Weg zurückzulegen hatte — als die „Bremen“. Da auch das Wetter ungünstig war, hat die „Europa“ die besten Aussichten, ihren eigenen Reford im Verlaufe der nächsten Fahrten noch zu verbessern. Die deutsche Schiffsahrt aber und die deutsche Werftindustrie kann man zu dieser neuen Meisterleistung nur beglückwünschen.

## Glückwunschtelegramme zum „Europa“-Reford.

— Bremen, 26. März. Der preussische Ministerpräsident Braun sandte aus Anlaß des Erfolgs der „Europa“ ein Glückwunschtelegramm an den Norddeutschen Lloyd. Ferner wechselten der Norddeutsche Lloyd und die Erbauerin der „Europa“, die Werft Blohm und Hoff Glückwunschtelegramme.

weite (nicht nur sogen. rechts gerichtete) Kreise nicht einverstanden mit dem gegenwärtigen Staat. Demos: Die Interessiertheit bei den Wahlkämpfen und bei den Wahlen selbst, kein Interesse für politische Dinge. Immer neue Parteien entstehen. Das belegen wir vom Jungdeutschen Standpunkte aus. Die Ursache erdlichen wie darin, daß gegenwärtig noch in weiten Kreisen nach rechts und links geschieden wird, was den Tatsachen oder nicht entspricht. Wir wissen, daß es in allen Kreisen des Volkes keine gibt, die scharfe Kritik an diesem gegenwärtigen Zustand üben. So sagt der Altsozialdemokrat Winzig: Das jetzige Gebilde paßt nicht für unser Volk; der Staat von Weimar hat nicht geleistet, was unsere Arbeitermassen zu fordern das Recht haben. Die breiten Arbeitermassen müssen als Stand, nicht als Klasse in den Gesamtorganismus eingegliedert werden; gegenwärtig sind sie gesellschaftlich, kulturell und politisch ausgeschlossen. Unsere Aufgabe ist es, diese Massen als Stand neben dem Bürgerstand einzuführen. Gelingt uns das, dann werden wir wie in England eine staatsbeherrschende Arbeiterklasse haben. Die Sehnsucht danach ist in jenen Kreisen da. Wenn die Nationalsozialisten behaupten, wir seien noch links abgerückt, so ist das lächerlich; mit Staatsbesessenen sich zu unterhalten, hat keinen Zweck, die anderen zu erfassen, muß Aufgabe sein. Auch in linksgerichteten Kreisen ist Sehnsucht nach anderen Verhältnissen da und im Reichsbanner gibt es viele Leute, die sich Sorge um Deutschlands Zukunft machen. In den Kreisen, die sich national gebären, gibt es aber viele Leute, die nichts anderes wollen, als für sich oder die Schicht, in der sie leben, Sonderrechte zu erreichen. Ein Hagenberg ist nicht national. Was er national nennt, lagen seine Worte von der kleinen und starken Rechte, die nicht mehr als 5—10 Proz. der Beschäftigten unseres Volkes sein soll. Wahrheit national mit einem gewissen Bezug in Verbindung zu bringen, ist falsch. Wenn früher ein deutscher Arbeiter zu internationalen Kongressen ging, so wurde das von weiten Kreisen als Betrug gebrandmarkt, viel schlimmer ist, wenn Hagenberg der amerikanischen Plutokratie Komplimente schenkt, jenen Leuten, die in Deutschland wirtschaftspolitisch gesehen, zu einer Kolonie Amerikas machen. Wir betrachten die Menschen nicht nach Gebären und Parteifarb, sondern losgelöst von politischen Bindungen. Dabei haben wir auch in linksgerichteten Kreisen ein tiefes Empfinden für deutsches Volkstum gefunden. Diese Kreise haben aber großes Mißtrauen; zu viele Dinge sind geschehen, die dem Recht geben. Unsere politischen Parteien sind keine Organisationen mehr, die Politik treiben, d. h. Geschichte machen. Sie sind wirtschaftliche Organisationsgeworden, innerlich nicht mehr gleichartig. Verschiedene Wirtschaftsklassen hämpfen in ihnen um die Oberhand. So ist Politik zu treiben, nicht mehr möglich, immer kommt zu Kompromissen. Wenn die Parlamente von geistigen Größen getragen würden, wie es früher war, dann würde es besser sein. Davon aber haben sich die heutigen Parteien entfernt. Nur vor den Wahlen hört man davon, da wird von idealen Zielen geredet; der Deutsche geht ja gern auf solche Leimruten. Opferwilligkeit ist in unserem Volke erloschen. Kongresse usw. finanzieren die Wahlen, dann sind ihnen die Parteien tributpflichtig. Man kann es dem Volke nicht verdenken, wenn es für solche Parteien nichts übrig hat. Mitzumischen an der Gestaltung unseres Schicksals sollte eigentlich das Höchste sein. Hier Forderung zu schaffen, war der Grundgedanke des Aufrufs Mahrauns am 1. 11. 29. Er mahnt, die staatsbeherrschenden Kreise zu vereinnamen, um eine neue Bewegung hervorzuheben, unabhängig von rechts oder links, das Interesse des Volkes als Ganzes in den Vordergrund zu stellen. Volksnational, an und für sich ein unklarer Wort. Doch „national“ allein sagt nicht, wie weiter vorn ausgesprochen, das richtige, „völkisch“ würde auch falsch sein, darum muß es schon „volksnational“ heißen, wenn die Grundeinstellung,

Grundanschauung zum Ausdruck kommen soll, für das deutsche Volk zu arbeiten, nicht Schichten oder Klassen zu dienen. Der Aufruf hat Boden gefaßt. Bis ins dritte Tausend gehen täglich Anmeldungen zur Volksnationalen Reichsvereinsigung ein. Ein zweiter Aufruf, von mehr als 700 Personen unterzeichnet, ist inzwischen erschienen. Ein Programm wird am 3./6. April aufgestellt werden. Das Ziel ist, unserem Volke einen neuen, besseren Staat zu erwerben. Das aber wird nur möglich sein, wenn jeder in dem neuen ein Werk erblickt, an dem er mitgearbeitet hat, für das er mit verantwortlich ist. Der Staat, der uns umschließt, wird nicht geschert durch technische Mittel, sondern er wird machtvoll durch die Liebe und Treue der von der staatlichen Ordnung umfaßten Menschen; und das geschieht, wenn jeder an dem Werke mitwirken kann. Wir betrachten unsere Sache als einen Befreiungskampf des deutschen Volkes von der Tributpflicht gegen die Plutokratie, von den Verpflichtungen des Youngplans, ein Befreiungskampf, viel schwerer als der von 1813. Wir wollen die zwei Milliarden jährlich dem deutschen Volke erhalten, das wirtschaftliche Leben dadurch auf eine höhere Stufe bringen. Der Befreiungskampf kann aber nur von Erfolg gekrönt sein, wenn alle Kreise sich in den Kampf einschalten, darum leuchten wir das Volksbegehren und den Volksentscheid ab. Unser Volk kann nur fliegen, wenn es sich hält an die Parole: Mit Gott für die deutsche Volksgemeinschaft. — In einer anschließenden Debatte erklärte Prof. Vogel noch auf Anfrage: Nicht über Dutsch oder über die Diktatur ist ein Vordrücken möglich, über den Parlamentarismus müssen wir zu Neuem kommen. Darum wird in Zukunft die Volksnationale Reichsvereinsigung eine politische Gruppe, eine Partei bilden. Diese unterscheidet sich aber von anderen darin ganz besonders, daß sie keinen Fraktionszwang kennt. Das wird auch ein werbendes Moment sein. Wir verlangen dann auch weiter kleinere Wahlkreise und das alte Einmänner-Wahlrecht mit der Verantwortlichkeit des Abgeordneten seinen Wählern gegenüber, vor allem auch Finanzierung der Gruppe aus sich selbst heraus, ohne irgendwelche Bindung. — Nachdem noch bekannt gegeben worden war, daß sich in hiesiger Amtshauptmannschaft bereits ein Ausschuss von 17 Köpfen zur Durchführung der Ziele gebildet hat, schloß Hochmeister Mai die Versammlung mit einem Treudeutsch allewege!

**Freiberg.** Die berühmte Silbermann-Orgel im Freiburger Dom ist das einzige in seiner ursprünglichen und Disposition erhaltene Werk Gottfried Silbermanns. Von dem Plan, das Werk für neuzeitliche Orgelmusik umzubauen, ist man abgekommen. Die Orgel soll in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten bleiben. Dafür wurde neuerdings ein zweites Orgelwerk beschafft, das bei Dratorien und Kirchenkonzerten verwendet wird. Die neue Orgel ist ein Werk des Dresdner Orgelbauers Johann Zahn. Sie ist am Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst ihrer Bestimmung übergeben worden.

## Wetter für morgen:

Keine wesentliche Veränderung des Witterungscharakters. Teils bewölkt, teils heiter ohne wesentlichen Niederschlag. Flachland tagsüber mild. Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtung.

## Bilanz der Sozialversicherung.

Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes.

Das Reichsversicherungsamt veröffentlicht soeben seinen Geschäftsbericht für 1929.

Danach unterlagen 1929 der Unfallversicherung rund 27 Millionen Personen. Hierzu kommen noch die bei den 14 Zweiganstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften, der Eisenbau- und der Seebau-Berufsgenossenschaft Versicherten. Der Gesamtaufwand für die Unfallversicherung belief sich im Geschäftsjahr 1929 auf rund 400 000 000 Reichsmark (1928: 377 454 800 Mark). Unfälle wurden 1929 1 491 556 gemeldet (1928: 1 453 286). Die Zahl der erstmalig entschädigten Unfälle betrug 167 781 (1928: 160 303).

In der Invalidenversicherung wurden 1929 460 677 Renten bewilligt und zwar 269 384 Invaliden-, 123 327 Witwen (Widwer-) und 67 966 Waisenrenten. Weggefallen sind im Jahre 1929 159 446 Invaliden-, 26 012 Witwen- (Widwer-), 166 927 Waisen-, 1339 Kranken-, 7454 Alters- und 151 Witwenrenten. Nach den vierteljährlichen Nachweisungen der Versicherungsanstalten liefen am 1. Januar 1930 insgesamt 1 998 610 Invaliden-, 20 264 Kranken-, 50 620 Alters-, 486 644 Witwen- (Widwer-), 2304 Waisenrenten- und 690 965 Waisenrenten, im ganzen also 3 249 407 Renten. Etwa 1225 Millionen Reichsmark betrug 1929 die Gesamtleistungen der Invalidenversicherung (ohne die Leistung an die Versicherungsträger des Saargebietes).

Trotz der fühlbar werdenden Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage gestalteten sich die Beitragseinnahmen im Jahre 1929 noch nicht ungünstig. Sie wuchsen im Vergleich mit dem Vorjahre um 10,4 Millionen Reichsmark an. Das Geschäftsjahr 1929 wird mit einem geringeren Vermögenzuwachs als das Vorjahr abschließen. Nach den vorläufigen Schätzungen dürfte sich das Vermögen im Laufe des Jahres 1929 um rund 290 Millionen Mark auf etwa 1568 Millionen Reichsmark erhöht haben.

Die Aufwendungen für die Gesundheitsfürsorge stellen die wichtigsten Leistungen dar, die jährlich wachsen. Die abgeschlossenen und laufenden Heilbehandlungsfälle betrugen 1928 mehr als 375 000. Der Gesamtaufwand erreichte 101 Millionen Reichsmark gegenüber 53,6 Millionen Reichsmark im Jahre 1925 und 41,4 Millionen Reichsmark 1913.

Auch im Jahre 1929 hat die Mehrzahl der Versicherungsträger erhebliche Mittel für den Wohnungsbau hergegeben. Im ganzen sind seit der Festlegung der Beiträge im Jahre 1925 bis Ende 1928 210,3 Millionen Reichsmark für Arbeiterfamilienwohnungen aufgewendet worden.

## J.-G. Sypag-Lloyd.

Die Aufsichtsräte stimmen zu. — Am 15. April Stellungnahme der Generalversammlungen.

— Hamburg, 26. März.

Die Aufsichtsräte der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd haben nunmehr einstimmig ihre Zustimmung zu der Errichtung einer Arbeits- und Interessengemeinschaft beider Gesellschaften erteilt. Die Laufzeit des Abkommens beträgt 50 Jahre. Die letzte Entscheidung haben die Generalversammlungen beider Gesellschaften zu treffen, die für den 15. April einberufen worden sind.

Nach Abschluß der Aufsichtsratsitzungen wurde der Presse eine Mitteilung übergeben, die die bereits bekanntgewordenen Einzelheiten des Abkommens bekräftigt. Danach bleiben beide Gesellschaften selbständig. Zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten treten die Aufsichtsräte zu gemeinsamen Sitzungen zusammen. Der Vorstand beider Gesellschaften soll aus der gleichen Personen bestehen. Die Gewinne werden gleichmäßig verteilt. Die Dienste werden einheitlich geleistet, die Fahrpläne vereinheitlicht. Reklame- und Propagandamaßnahmen erfolgen für beide Gesellschaften gemeinsam. Die Erweiterung bestehender und Aufnahme neuer Schiffsarten sowie Ankauf und Bau von Schiffen erfolgen auf gemeinsamen Beschluß. Das gleiche gilt für das Verhältnis zu Dritten. Die Annahme von Passagieren und Ladung erfolgt durch die Vertretungen beider Gesellschaften für die Schiffe beider Parteien. Gleichzeitig wollen die Gesellschaften in gegenseitiger Unterstützung alles tun, um ihre Häfen entsprechend ihrer geographischen und verkehrspolitischen Lage zu entwickeln.

Der Zusammenfluß erfolgt auf der Grundlage absoluter und gleichwertiger Parität. Die Parteien sehen ihre Schiffsflotten, ihre sonstigen Aktivitäten, Ansprüche und Passiven als durchaus gleichwertig an, so daß auch ein Austausch von Schiffen nicht in Frage kommt. Sie verzichten ausdrücklich darauf, während des Vertragsverhältnisses auf Kosten des anderen ihre Position in irgendeiner Weise zu stärken. Sinn und Zweck der Vereinbarung ist, den wirtschaftlichen Erfolgen einer Fusion zu erzielen.

## Ministerpräsident Held über Deutschlands Lage

München, 26. März.

Ministerpräsident Dr. Held erklärte auf der Tagung der bayerischen Industriellen, daß Bayern die Entwicklung der Wirtschaft in den letzten Monaten mit tiefer Sorge verfolgt habe. Wenn nach der Verabschiedung des Young-Plans es ganz offiziell die Hoffnung ausgesprochen worden sei, daß neues Geld aus dem Ausland auch nach Deutschland hereinströme, so könne auch, wenn sich diese Hoffnung erfüllen sollte, hierauf allein noch nicht die Zukunft aufgebaut werden. Wenn dieses Auslandsgeld nicht so gegeben werde, daß die deutsche Arbeit damit neues Kapital schaffen könne, dann würden wir nach wie vor abhängige und tributpflichtige Arbeiter des Auslandes bleiben.

Der Ministerpräsident betonte, daß es nicht nur äußerlich, sondern auch innerpolitisch nicht tragbar sei, wenn ein Teil unseres Volkes glaube, so leben zu können, wie es vor dem Kriege gelehrt habe. Auch der Arbeitssektor sei vielfach noch nicht auf die Höhe



Dr. Carl Zald, der bisherige Präsident des Reichsversicherungsamtes für Heilwesen, wurde zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannt.

## Symansky gibt seinen Auftrag zurück

Warschau, 26. März.

In später Abendstunde hat gestern Senatsmarschall Symansky die Vertreter der Parteien zu sich gebeten. Die Sprecher der oppositionellen Mehrheit, d. h. Linkszentrum, Nationaldemokraten und Mittelpolken, erklärten Symansky, daß sie die von Marschall Piłsudski gestellten Bedingungen nicht annehmen könnten. Der Führer der Nationaldemokraten, Prof. Rybarski, bezeichnete sie als geradezu undiskutabel. Symansky erklärte hierauf den Verammelten, daß er sich auf das Schloß zum Staatspräsidenten begeben werde, um dort seine Mission zurückzugeben.

## Ministerpräsidentenwahl ergebnislos

Dresden, 25. März. In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde der kommunistische Auflösungsantrag vertagt. Bei der Wahl des Ministerpräsidenten konnte kein Ergebnis erzielt werden, da für Schied nur 44 Stimmen abgegeben wurden.

Zu Beginn der Sitzung zeigten die Tribünen einen starken Besuch, doch wurde die Geduld noch auf die Probe gestellt, da eine Reihe von neu auf die Tagesordnung gestellten Vorlagen zuerst erledigt wurde. Die Tagesordnung der Auflösung der Regierung wurde ohne Aussprache an den Ausschuss. Auf Grund einer Entschließung wurde die Regierung ermächtigt, Ausgaben für Bauten, die im Etat vorgesehen sind, schon dann zu bewilligen, wenn der Ausschuss ihnen zugestimmt hat. Ein Antrag auf restlose Verwendung der Mietsteuer für den Wohnungsbau wurde angenommen.

Hierauf begründete Abg. Renner (Komm.) den Antrag auf Auflösung des Landtages vor fast leerem Hause, wobei er scharfe Angriffe gegen die Sozialdemokratie richtete. Abg. Bögel (Soz.) erwiderte hierauf und erklärte, die Sozialdemokraten würden dem kommunistischen Auflösungsantrag nicht zustimmen. Abg. Claus (Dem.) betonte, daß er sich von einer Auflösung des Landtages keine Besserung der Lage versprechen könne. Ministerpräsident Bünger legte noch einmal den Standpunkt der Regierung zu den Abstimmungen im Reichsrat dar. Dann erklärte Präsident Wedel, daß der Auflösungsantrag in zwei Etappen behandelt werden und die Abstimmung daher vertagt werden müsse.

Man kam dann zum weiteren Punkt der Tagesordnung, der Neuwahl des Ministerpräsidenten. Hierzu gab Abg. Claus (Dem.) eine längere Erklärung ab, in der es heißt, daß die Demokraten einmütig für die große Koalition seien. Auch die Sozialdemokraten hätten sich hierzu bereit gezeigt. Nur die Deutsche Volkspartei habe die Verhandlungen abgelehnt und nicht einmal den Willen zur Verständigung gezeigt. Einem Kabinett Schied könnten die Demokraten deshalb nicht zustimmen, weil es eine Minderheitsregierung sein würde. Die Demokraten für Kitz stimmten.

Abg. Kaiser (Wirtschaftsp.) brachte hierauf Dr. Schied als Ministerpräsidenten in Vorschlag. Die Sozialdemokraten präsentierten Pfeiffer und die Kommunisten Renner. Bei der Abstimmung entfielen auf Schied 44 auf Pfeiffer 32, auf Kitz 5 und auf Renner 12 Stimmen. Damit hatte Schied nicht die erforderliche Mehrheit erreicht.

Man beschäftigte sich dann mit kommunistischen Anträgen 11. a. wurde Annahme für alle wegen der Paragraphen 218 und 219 im Zusammenhang mit Paragraph 45 des StGB. Bezüglich der Demonstration gab Innenminister Richter eine Erklärung ab, es könne keine Rede davon sein, daß die Polizei von einem Polizeibeamten erschlagen worden sei. Das Verfahren sei noch in der Schwebe. Doch werde es der Staatsanwalt jedenfalls einstellen. Bei der Veranstaltung vor dem Stahlhelmheim habe es sich um einen Transport gehandelt. Zu großem Varm kam es, als der Deutsche Freischütz den Kontrakt Eberts und Genossen über die Unsicherheit in der Öffentlichkeit durch die Kommunisten begründete.

Wegen vorgerückter Stunde wurden die Abstimmungen über die eingebrachten Anträge ausgesetzt und die Sitzung abgebrochen. Die nächste Sitzung ist am Dienstag, dem 1. April. Der kommunistische Auflösungsantrag steht als erster Punkt auf der Tagesordnung.

## Tumult in Zwickau

Zwickau, 26. März. Vor der Sitzung der Stadtverordneten hatte der Zwickauer Ortsausschuß der Gewerkschaften auf die Besetzung der Dresdner R.P.D.-Leitung, die den Abg. Renner der Zwickau geschickt hat, zu einer Kundgebung auf dem Rathausplatz aufgerufen. In Zug der Erwerbslosen in Stärke von etwa 350 Mann, der in die Nähe des Stadtverordnetensitzungssaales zu gelangen versuchte, löste sich beim Erscheinen der Polizei auf, ohne daß es zu Gewaltanwendungen kommen mußte. Kurz Zeit darauf bildeten etwa 150 Mann einen neuen Zug, der durch verschiedene Straßen der Stadt zog und ergriff auf der

Münzstraße hinter dem Schutze eines Lastwagens, der als Barrikade quer über die Straße aufgestellt war, die Polizeimannschaften an. Der Zug mußte deshalb unter Anwendung des Gummihüppels auseinandergetrieben werden. Später stellte sich ein Teil der Demonstranten in der Nähe der Marienkirche auf und begann die Bereitschaftspolizei zu beschimpfen. Auch dort mußte die Menge unter Anwendung des Gummihüppels auseinandergetrieben werden.

Zu schweren Tumulten, die mit den Demonstrationen im Zusammenhang stehen, kam es im Verlauf des Abends im Stadtverordnetensitzungssaal, wo der von der Linken und den Nationalsozialisten gefasste Beschluß auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung in einer gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten nochmals behandelt wurde. Die R.P.D.-Vertreter gingen hierbei unter Zurufen durch die Tribünen gegen den sozialdemokratischen Vorsteher vor und bedrohten ihn mit Stühlen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Vier Kommunisten wurden auf mehrere Sitzungen ausgeschlossen. Sie mußten, da sie den Saal nicht verließen, mit Polizeigewalt entfernt werden.

## Schulrekruten.

Bald kommt für unsere jungen U-B-G-Schüler der erste Schultag, auf den sie schon jetzt wirklich freuen. Früher war das nicht der Fall, denn die U-B-G-Schüler früherer Zeiten hatten es nicht so gut wie die kleinen Schulrekruten der Gegenwart. Von einer Zudertüte war da noch keine Rede, auch brachte man die Kinder vielfach schon mit fünf Jahren zur Schule, denn die Befürchtung, daß zu frühe geistige Anstrengung die körperliche Entwicklung des Schülers beeinträchtigen könne, hegte man noch nicht. Ja, man war sogar vielfach der Meinung, daß die körperlich schwächlichen Kinder die zum Lernen geeignetsten seien.

Der tägliche Unterricht begann viel früher als jetzt, oft schon um 6 oder gar 5 Uhr. Luther war noch so klein, als er in die Lateinschule kam, daß ihn sein Vater oftmals selber hintrug.

Die Jucht war damals auch eine weit strengere als jetzt, denn Luther erzählte, daß er eines Vormittags fünfzehnmal nacheinander „gestrichen“ worden sei. In den Schulen des Mittelalters waltete die rote barbarische Ahnes des Kastells und fasten die Untertanen sie in ihrem Wirten. In der Kaiserchronik heißt es:

„Da sprach der König hehre,  
Nun vernehmet meine Lehre:  
Wer den Befehl dem Leibe des Sohnes entzieht,  
Der hasset und schadet dem Sohn usw.“

Der Befehl ist damals schon der barbarische Unvernunft solcher Kinderzucht. So beginnt Walthar von der Vogelweide eins seiner schönen Lieder:

„Weide wird's schönen,  
Zucht mit Ruten zwingen!  
Wer zu Ehren kommen mag,  
Dem ist Wort soviel als Schlag.“

Ueberhaupt ließen die Schulen gar viel zu wünschen übrig. Ein großer Teil der Zeit wurde mit dem Singen der Schüler vor den Türen hingebracht, auch mußten Lehrer und Schüler den Begräbnissen beiwohnen.

Erst mit Luthers Zeit begann die Verbesserung des Lehrwesens. Noch im 18. Jahrhundert befanden sich besonders die Landschulen in der kläglichen Verfassung. Die Schulmeister waren nebenbei oder vielmehr hauptsächlich Schuhmacher, Weber, Schneider oder sonstige Handwerker. Daß das Gehörig geprügelte, läßt sich denken.

Schreiber dieses hörte als Kind von seinen Großeltern noch mit Schauern von den Marterinstrumenten erzählen, die in solchen Schulen zur Anwendung kamen und unter denen der Schüler fast und scharfartige Holz eine Hauptrolle spielten. Stundenlang mußten die unglücklichen Kinder auf dem Erbsenfang oder dem scharfartigen Holze knien. — e. —

## Die Getreuen zu Jever.

Dort, wo der Jadebusen tief in das Oldenburger Land einschneidet, liegt das kleine freundliche Landstädtchen Jever. In aller Welt hat es, noch heutigen Tages, eine gewisse Berühmtheit, nicht etwa infolge besonderer kriegerischer oder politischer Ereignisse, sondern weil seine „Getreuen“ alljährlich dem Großen Kanzler des Deutschen Reiches, dem Fürsten Bismarck, als Geburtstagsgabe die berühmten 101 Kiebziger, denen stets ein kurzer Beleg beilag, sandten.

Trotzdem nun kaum 60 Jahre vergangen, ist der Ursprung dieses Brauches nicht mehr mit Sicherheit festzustellen. Wahrscheinlich sprach sich im Frühjahr 1871, als Bismarck aus dem siegreichen Kriege nach Berlin zurückkehrte war, um den Reichstag zu eröffnen, im Jeverlande herum, der Reichskanzler ähe zum Frühjahr am liebsten Kiebziger. Auch hatte man wohl gehört, der Fürst ließe sich durch die Mutter seines aus dem Jeverlande stammenden Kutschers im Frühjahr Kiebziger besorgen. — Jedenfalls, im Wirtshaus von Christian Rudolph, in dem die Weidmänner von Jever ihren Stammtisch hatten, wurde die Kiebziger-Geschichte eingehend erzählt, und da regte der Wirt an, man solle doch dem Kanzler zum Geburtstag Kiebziger schicken. Der Gedanke fand Beifall, und man einigte sich schließlich auf 101 Stück. Auch ein Spruch wurde erwählt:

„Das Schönste sucht er auf den Fluren,  
Damit er seine Liebe kundtut.“

So weit war alles in Ordnung. Nun mußten aber auch die Eier besorgt werden. Das hatte aber seine Schwierigkeiten, da in jenem Jahr der Kiebziger keine bräuten angefangen hatte und sich dann die allermeisten Eier bei der Wasserprobe als angebräut herausstellten. Schließlich war aber doch die Zahl beisammen, und „Krischan“, Herr Rudolph, konnte sie in das von ihm erdachte „Bett“ legen, eine fein gehobelte Kiste mit einem Schiebedeckel und vielen Wattedichten, in die der Form der Eier entsprechend, Löcher gestanzt waren. Wohlbehalten kamen die Eier dann in Friedrichsruh an.

der als  
war, die  
ster An-  
werden.  
er Nähe  
blizei zu  
wendung  
monstra-  
ruse des  
von der  
auf Er-  
ng in  
verord-  
erireter  
gen den  
n mit  
n. Vier  
hlossen.  
Polizei-  
hüten  
stflich  
n die  
cht so  
t. Von  
brachte  
n zur  
e An-  
man  
berlich  
feien.  
er als  
e noch  
a sein  
engere  
ormit-  
ten sel.  
ute  
unter-  
ronit  
hr.  
Beiler  
An-  
von  
wün-  
e mit  
radt,  
affen  
rang  
nden  
Ber-  
viel-  
oder  
urde,  
Brog-  
stru-  
wen-  
das  
den-  
hen-  
ger  
and-  
igen  
son-  
schen  
ard,  
enen  
der  
fest-  
871,  
erlin  
im  
rüh-  
wohl  
ines  
rüh-  
aufe  
von  
sig-  
der  
tage  
und  
ein  
hen  
eine  
zu  
sten  
ten.  
und  
hm  
mit  
die,  
ren.  
an.

In späteren Jahren machte das Herbstschaffen der Eier keine Schwierigkeiten mehr, denn jedermann im Feberlande erachtete es als größten Stolz, daß Hühner Bismarck auch ja seine Kiebitzer so gut und frisch wie möglich erhielt und ging rechtzeitig ans Sammeln. Das ist aber auch nicht so einfach, wie wohl mancher glauben möchte, denn der Vogel weiß sein Nest gut zu verstecken. Auch streicht er bei Annäherung früh vom Boden ab, so daß man sich nur ungefähr die Stelle merken kann. Wir hatten als Jungen, um das hier zu erwähnen, ein gutes Hilfsmittel, um uns das Finden des Nestes zu erleichtern. Mit langen Bohnenstangen bewaffnet, marschierten wir am frühen Morgen, die Sonne im Rücken, durch Wiesen und Moore. Sowie ein Kiebitz vor uns abstrich, raminten wir die Stange in den Boden, und zwar so, daß ihr langer Schatten die Stelle des Abfluges traf. Nun brauchten wir nur am Schatten entlang zu suchen, wodurch das Nest dann bald entdeckt wurde.

Die jeweilige Auswahl des Spruches, der der Eierfendung beigelegt wurde, machte auch oft Kopfzerbrechen. Er sollte in gutem Feberplatt abgefaßt sein und auf Ereignisse im Leben des Geburtstagskinds Bezug nehmen. Von überall her, sogar aus Amerika und Australien, wurden Sprüche gefandt, die dann von einer Kommission geprüft und meist verworfen wurden. Aus der Fülle dieser Verse seien zwei angeführt.

**Zum 70. Geburtstag:**

„Süßes Jahr lebt,  
Nemmer düstlich krebt,  
Nemmer düstlich dahn,  
Dat wieder so gahn!“

**Zu Bismarcks Abschied:**

„Bi blivt de Ollen immer tro,  
Wiltt to Di hollen lat und fröh;  
Begst Du dat Stür vol ut de Hand,  
Wiltst ewig diler dem Waderland.“

Im Jahre 1883 schenkte Fürst Bismarck seinen „Getreuen“ zum Dank einen silbernen Pokal in Gestalt eines Kiebitzes. Das obere Drittel bildet den Deckel, aus dem dann ein Kiebitzsporn ragt, unten steht das Ei auf drei Kiebitzfüßen. Das Bechereil zeigt auf mattem Silbergrund die charakteristischen Flecken des Kiebitzes, ist innen reich verguldet und faßt etwa eine Flasche Wein. Währlich am Geburtstage des Fürsten, an dem die Stadt Jever im Flaggenhymn prangte, brachten die Getreuen fortan mit dem Kiebitzbecher im feierlichen Umtrunk ein Bivat-Hoch dem Fürsten dar.

**Naturfremdheit.**

In diesen Tagen ging ein Artikel durch verschiedene Zeitungen, der geradezu erschütternd wirkte. Kam da in einer kleinen norddeutschen Unversität ein Professor der Zoologie auf den Gedanken, einmal statt der üblichen Vorlesungen ein kleines Examen darüber anzustellen, was seine Studenten von den allerhäufigsten, einheimischen Tieren wissen.

Wohlpräparierte Tiere wurden vor ihnen aufgebaut, die aber statt des Namens nur eine Nummer trugen.

Es war erstaunlich, welche Unkenntnis herrschte. Man dürfte doch wohl annehmen, daß Studenten der Biologie und Mediziner die allgerewöhnlichsten Tiere wenigstens benennen könnten! Aber weit gefehlt! Die Feder sträubt sich, alles das wiederzugeben, was da verbrochen worden sein soll, wenn von 88 Studenten nur 9 den Hauspaz erkennen, nur 22 die Saakträhre, 17 die Ringelnatter, kein einziger den Admiral, Frauermantel und Schwalbenschwanz, unsere prächtigsten Tagfalter.

Der Feldpaz wird zur Meise, Goldammer zur Berge oder zum Kernbeißer, der Star zur Amstel, Drossel, Specht, Pirol oder Eisvogel, die Kohnmeise gar zu einer Wödnart! Wer denkt da nicht an faule Wisse aus dem Pphikum oder an einen Fastnachtschurz?

Es ist ein trauriges Kapitel, diese Naturfremdheit unserer heranwachsenden Jugend, die sich bis ins Studententum hineinzieht. Sie ist ein Bildungsmangel allerhöchster Art. Um diesem einigermaßen abzuhelfen, unternimmt es der Bund für Vögelkunde e. V. seit Jahren, Kino- oder Lichtbildervorträge für die Schulen abzuhalten.

Es ist Pflicht der Schulen, den Naturkunde-Unterricht mehr zu pflegen als es in früheren Jahren der Fall war, und die Jugend mit der Tier- und Pflanzenwelt vertraut zu machen, besonders aber ist es Sache des Elternhauses, in die Herzen der Kinder Liebe zu der sie umgebenden Natur zu pflanzen und sie auf die Schönheiten unserer Heimat aufmerksam zu machen.

**Opfer des Frühlings.**

Kalendermäßig heißt der Frühling jetzt seinen Einzug, der Frühling, nach dem wir uns einen ganzen Winter lang gesehnt haben. Allein, wie ein Wunsch oft nur so lange schön ist, als ihm die Erfüllung versagt bleibt, so geht es vielen Menschen auch mit dem Frühling. Ist der Frühling erst einmal da, dann sieht er häufig ganz anders aus, als man ihn erhofft. Ja dann verurteilt er nicht selten allerlei Unannehmlichkeiten und Zustände, die hart an der Grenze der Krankheit liegen.

Hierher gehören Kopfschmerzen und Müdigkeit, Gliedererschmerzen, abnormes Hungergefühl, Zahnsfleischblutungen usw., die als unerwünschte Begleiterscheinungen des Frühlings aufzutreten pflegen.

Ist an alledem wirklich der Frühling schuld? Bis zu einem gewissen Grade ja, denn mit Einsetzen des Frühlings vollzieht sich, wie draußen in der Natur, so auch im Innern unseres Körpers eine Umstellung, die mit gesteigerter Tätigkeit der Drüsen mit innerer Absonderung einhergeht. Diese vermehrte Drüsentätigkeit verursacht zweifellos einen Teil der genannten Erscheinungen.

Zu einem gut Teil sind wir an der „Frühlingskrankheit“ aber selbst schuld, denn die Mehrzahl der erwähnten Störungen ist, soweit wir heute wissen, zurückzuführen auf eine ungewöhnliche Ernährung unseres Körpers während des Winters. Während der langen Winterzeit fehlen unserer Nahrung durch den

**Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde**

Der vom Bezirkstag am 15. März neu gewählte Bezirksausschuß tagte am 25. März erstmalig in Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft. Amtshauptmann v. d. Planig eröffnete die Sitzung, deren Tagesordnung insgesamt 48 Punkte umfaßte, unter Begrüßung der Erschienenen, insbesondere der neu eingetretenen beiden Amtshauptmannschaftler Stadtrat Schwinn, Dippoldiswalde, und Dreher Kupke, Niederpöbel, dabei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß sie, ebenso wie ihre Vorgänger, sich im Bezirksausschuß wohl fühlen und gern für die Interessen des Bezirks bez der Bezirksgemeinden mitarbeiten möchten. Nach Vorstellung des der Amtshauptmannschaft für den nach Berlin zum Ministerium des Innern vorübergehend abgeordneten Reg.-Rat Paul auf drei Wochen zugewiesenen Reg.-Assessors Dr. Haupe berichtete der Vorsitzende sodann über den derzeitigen Stand des Arbeitsmarktes im hiesigen Bezirke. Es hat darnach die Erwerbslosigkeit in den letzten Wochen nicht nachgelassen, sondern es ist leider wiederum eine, wenn auch geringe Zunahme, zu verzeichnen, und zwar ergibt sich bei insgesamt 4358 Haupt- und Kräfteunterstützungsempfängern am 15. März 1930 gegenüber 4291 am 1. März 1930 ein Mehr von 67. Es waren an diesen Tagen vorhanden: 3348 (3521) männliche und 476 (524) weibliche Erwerbslosenunterstützungsempfänger sowie 500 (475) männliche und 34 (41) weibliche Kräfteunterstützungsempfänger. Im Anschluß hieran gelangte der Bericht zum Vortrag, mit dem die Amtshauptmannschaft gemäß dem vom Bezirkstag am 15. März 1930 einstimmig gefaßten Beschlusse vor kurzem erneut beim Finanzministerium wegen des Baues der im Müglitz- und Gottleubatal vorgesehenen Talperren vorstellig gemacht ist und der mit der Bitte um Unterstützung auch zur Kenntnis des Ministeriums des Innern und des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums gebracht wurde. Der Bezirksausschuß nahm hiervon zustimmend Kenntnis, worauf er zu folgenden Vorlagen Genehmigung erteilte: 1. Nachtrag zur Verfassung der Stadt Glashütte (gemeinsame Ausschüsse betreffend); 15. Nachtrag zur Gemeindehaushaltsordnung für Wärenfels (Hundesteuer betreffend); Ortsrecht der Gemeinde Schmiedberg über das bei den Gemeindeverordnungen anzuwendende Verfahren; 1. Nachtrag zur Satzung des zusammengeführten Heimbürginnenbezirks Kreischa; Satzung für den Inhaberverband Hebammenbezirk Schmiedberg; Fortwährenderung für die dem Stauanlagenbesitzer Schmieder in Wärenfels erteilte wasserrechtliche Erlaubnis um weitere zwei Jahre; Antrag der Gemeinde Hartmannsdorf—Steinbrunnmühle für den öffentlichen Verkehr; Bestellung einer beschränkten persönlichen Dienstbarkeit am Gemeindegrundstücke Blatt 315 des Grundbuchs für Hörsdorf zu Gunsten des Berufsschulverbandes Hörsdorf und Umg.; Übernahme einer des Grundstück Nr. 1 b des Flurbuchs für Kreischa betreffenden Wege-Grundbesitzverhältnisse seitens der Gemeinde Kreischa; die Annahme eines dem Bezirksverband von Arbeits- und Wohlfahrtsministerium aus dem Reichsamt für Förderung des Kleinwohnungsbaues bewilligten Betrags von 15 000 RM. und darlehensweise Weitergabe desselben an die Eisenbahner-Wohnungsbau-Gesellschaft zum Wohnungsbau in Rechenberg-Bienenmühle; die Übernahme der selbstständigen Bürgerchaft seitens der Gemeinde Reinhardtgrünna für ein dem Turnverein baselst (V.L. e. V.) von der Landesversicherungsanstalt Sachsen zur Tilgung einer Kaufschuld in Aussicht gestelltes Darlehen; die Umzeichnung der Flurstücke „zu 134 a“ und „zu 132“ der Flur Schellerhau aus dem Gutsbezirk des Staatsforstreviers Hirschsprung-Altenberg in den Gemeindebezirk Schel-

lerhau und des Flurstücks „zu 145 a“ derselben Flur aus dem Gemeindebezirk Schellerhau in den gen. Gutsbezirk; ferner des vom Staatsforstrevier dem Heizer Bruno Langhein in Wärenfels zum Wohnungsbau im Erbbau überlassenen Flurstücks Nr. 115 der Flur Wärenfels (Teil lit. k des Staatsforstreviers Schmiedberg) in den Gemeindebezirk Wärenfels und des der Deutschen Reichsbahngesellschaft gehörigen Flurstücks Nr. 20 der Flur Ripsdorf aus dem Gutsbezirk Staatsforstrevier Wärenfels in den Gemeindebezirk Ripsdorf; Gemeindeförderung in Seifersdorf infolge Wegeregulierung an Hermann Dietrich und Gebr. Wende daselbst, sowie die Veräußerung von Gemeindefeld in Löwenhain an den dortigen Spar-, Kredit- und Bezugsverein zu Bauzwecken und an den Gutsbesitzer Max Knauthe daselbst zur Abwendung seines Grundstücks, ferner — im Wege des Austausches — an dem Gutsbesitzer Arthur Böhm ebenda. Nachträglich genehmigt wurde die Aufnahme eines kurzfristigen Darlehens von 3000 RM. seitens der Gemeinde Nassau bei der städtischen Sparkasse Saxpa zur teilweise Abdeckung des Rechnungsfeldbetrags. Genehmigung fand schließlich auch die Veräußerung von Gemeindefeld in Luchau an den landwirtschaftlichen Arbeiter Fr. Osw. Dreißdel daselbst zum Zwecke des Austausches gegen eine ihm vom Gutsbesitzer Groß ebenda zu veräußernde Baustelle und zwar unter der Voraussetzung, daß der bereits zu kaufenden Gemeindefeldparzelle verbleibende Erlös noch nachträglich, wie es die Gemeindeordnung vorschreibt, dem Vermögensfahne der Gemeinde zugeführt wird. Dagegen verweichte die schenkungsweise Abtretung von Gemeindefeld in Dittersbach zu Bauzwecken an die Landarbeiter Waas und Kunze daselbst schon aus Erwägungen grundsätzlicher Art die Genehmigung des Bezirksausschusses nicht zu finden; dagegen würde der Veräußerung des betr. Landes zu einem noch festzusetzenden angemessenen Preise oder der Ueberlassung der Baustellen im Wege des Erbbaurechts zugestimmt werden können. Die Gemeinde Reinhardtgrünna hat die durch die vorjährige Erweiterung der Wasserleitung entstandenen Kosten zum Teil aus laufenden Gemeindefeldern gedeckt, denen die betr. Beträge aber, weil dringend zu anderweitigen Zahlungspflichtigkeiten bedürftig, durch Aufnahme von Darlehen im Gesamtbetrage von 6000 RM. wieder zugeführt werden müssen. Der Bezirksausschuß erklärte sich damit vorbehaltlich einer Nachprüfung der von der Gemeinde für das Wasserwerk aufgestellten Rentabilitätsberechnung durch die Amtshauptmannschaft einverstanden. Nachdem der vom Sachlichen Verkehrsverband zu Dresden am 1900 angeforderte Mitgliedsbeitrag des Bezirksverbandes bewilligt und die Amtshauptmannschaft gleichzeitig ermächtigt worden war, diesen Mitgliedsbeitrag in Zukunft ohne besondere Zustimmung des Bezirksausschusses zu überweisen, und nachdem zum Vorhanden die, die allgemeine Verteilung von Mitteln des Kostenausgleichs nach den Rechnungsjahren 1928 und 1929 an den Bezirksverband und die Bezirksgemeinden betreffenden Verordnungen des Ministeriums des Innern vom 10. und 20. März 1930 (V.V. St. S. 21) und die inwieweit bei der Amtshauptmannschaft eingegangene Ueberfahrt der auf die einzelnen Bezirksgemeinden entfallenden Beträge — die ihnen sofort nach Eingang bei der Amtshauptmannschaft überweisen werden sollen — bekannt gegeben worden war, erklärte sich der Bezirksausschuß noch mit dem Respektan für die diesjährige Hauptprüfung einverstanden. Es wurde darauf in die nichtöffentliche Sitzung eingetreten, über die in der nächsten Nummer berichtet werden wird.

Mangel an frischem Obst und Gemüse die nötigen Vitamine, jene Ernährungsstoffe, die der Mensch neben Eiweiß, Fett, Zuckerstoffen und Salzen für sein Wohlbefinden nicht entbehren kann.

Mit dieser Erkenntnis ist uns aber gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, wirksame Abhilfe zu schaffen. Man genieße daher, soweit als irgend möglich, in vermehrtem Maße Apfelsinen, Mandarinen und Tomaten, die fast zu allen Zeiten des Jahres zu wohlfeilen Preisen zu haben sind. Auch das Trinken von auf kaltem Wege hergestellten Obstsaften und dergl. wird für die Vermeidung der erwähnten Störungen zweckdienlich sein.

Hilft das alles nichts, oder sind die Beschwerden erheblicherer Natur, dann wende man sich vertrauensvoll an den Arzt, dem heutzutage in Gestalt der künstlichen Hörschnecke und verschiedener Medikamente die nötigen Hilfsmittel zur Verfügung stehen, um helfen zu können den armen „Opfern des Frühlings“.

**Weltenbummler.**

**Erlebnisse eines Kometen auf seiner Weltwanderung.**

Kometen mit ihren langen Schweifen sieht man am Himmel recht selten. Wir alle kennen diese sonderbaren Gebilde meist nur aus Büchern. 1910 kam uns zwar ein kleinerer zu Gesicht, es gibt aber auch solche, die einen Schweif haben, der sich fast über die Hälfte des Sternhimmels erstreckt. Manche besitzen Schweife mit mehreren Ästen, so hatte der von 1744 ungefähr sechs Schleißen. Viele Tausende von Jahren brauchen sie, um ihre Ueberherrin, die Sonne, die sie mit ihrer Kraft aus den entferntesten Gegenden des Weltraumes zurückholt, zu umkreisen.

Sonderbare Erlebnisse muß ein Komet auf seiner weiten Weltenreise haben, und er sieht jedesmal bei seinem Vorüberzuge an unserer Erde ein anderes Bild. Sein Aussehen selbst erleidet große Veränderungen. Bei Annäherung an die Sonne entwickelt sich aus der kleinen Kometkugel ein langes Anhängsel, der Schweif, der wohl durch Sonnenhitze und elektrische Kräfte gebildet wird. Später verschwindet seine Pracht. Während der Komet in Einzelschleifen mit der ungeheuren Geschwindigkeit von hundert Kilometern in der Sekunde um die Sonne herumkreist, kriecht er im Verhältnis dazu in seiner größten Entfernung von dem Zentralgestirn. Etwa 100 Meter pro Sekunde legt er dann zurück.

Raum spürt er dort die Wirkung der Sonne. Als schwachleuchtendes Sternlein erscheint sie ihm, das aber trotzdem durch seine Anziehungskraft ihn zur Rückkehr zwingt. Seine letzten Stoffe sind wahrscheinlich zu einer festen Masse erstarrt. Langsam bewegt er sich vorwärts, weit entfernt von den entferntesten Planeten. Er tritt allmählich in ihren Bezirk, kommt an der Erde vorbei und rast in einem Renntempo um die Sonne, die er dabei berühren kann. Die Wärme, die er hier empfängt, ist oft über 10 000 millionenmal stärker als in der Sonnennähe. Diese Hitze ist so groß, wie wenn die Erde von ungefähr 14 000 Sonnen bestrahlt würde.

Betrachten wir einmal den Kometen von 1811, der eine Umlaufzeit um die Sonne von rund 3000 Jahren hat. Als er das vorlezte Mal auftauchte, herrschte der trojanische Krieg. Wie sah damals die Welt aus? Da gab es kein Deutschland. Unwegsames Gebiete und Wälder beherrschten unsere Gegenden, von

Kultur konnte man hier sehr wenig. Wie muß sich der alte Komet gewundert haben, als er 1811 von Troja nichts mehr sah, dagegen aber große Städte in Europa und Amerika, in Ländern, die bei seinem letzten Besuch fast gänzlich unbaut waren.

Etwa im Jahre 4200 v. Chr. stattete er der Erde wiederum eine Visite ab. Die Völker verfertigten zu dieser Zeit Steinwerkzeuge und lebten in den einfachsten Verhältnissen, während an manchen Stellen der Erde sich langsam Kulturen zu entwickeln begannen. Wir gehen weiter zurück auf die Besuchsjahre 7200 und 10 200 v. Chr. Immer einfacher wurden die Gerätschaften der Menschen, als Jäger und Kömaden lebten sie unstet dahin. Zeiten, in denen wir uns kaum wohl fühlen würden.

Wir wollen nicht in die Urzeit eindringen, müssen uns aber überlegen, welche Eindrücke sich einem Kometen, wenn er Verstand hätte, einprägen möchten. Von der Zeit der ersten Entfaltung der Lebewesen auf der Erde, vor ersten Millionen von Jahren, bis heute, was liegt alles dazwischen! Kommt unser Komet wieder, so wird er über Ruinen noch nicht geborener Reiche leuchten. Vielleicht fliegen ihm die Menschen zur Begrüßung mit ihren Weltluftschiffen entgegen und begleiten ihn bei seinem Vorbeimarsch an unserem Planeten! Für einen Kometen bedeuten diese Zeiträume nichts, sie sind ihm nur Tage und Monate, während einer Eintagsflüge Stunden als Jahre erscheinen. Was wir für unendlich an Zeit und Raum halten, das schrumpft bei ihm zusammen.

Das sind nur die Kometen mit sehr langer Umlaufdauer, es gibt aber viele, die in einigen Jahren zurückkehren, so einer schon nach 3½ Jahren. Weit kommt dieser nicht in die Welt, viel erlebt er gewiß nicht. Uns interessieren dagegen solche Weltenbummler, wie der vorhin beschriebene. Wie klein sind Erde und Menschen ihm gegenüber, und doch haben wir seine Wege belauscht, berechnet und ihn richtig erkannt.

**Scherz und Ernst.**

1. Die Korrespondenz der Staatsoberhäupter. Es ist nicht immer leicht, Oberhaupt eines Staates zu sein. Eine der unangenehmsten Obliegenheiten der Männer, denen die Ehre zuteil geworden ist, das Steuer des Staates zu lenken, ist die Durchsicht der unzähligen Briefe und Witzschriften, die täglich bei ihnen einlaufen. Die Mehrzahl der Briefe wird natürlich von Sekretären durchgesehen. Aber auch das, was nach einer gründlichen Durchsichtung den Adressaten erreicht, ist genug. Der englische Kronprinz erhält täglich 700 bis 1000 Briefe, von denen er immerhin ein paar Hundert durchliest. Der tägliche Posteingang des Königs von England ist nicht geringer. Der Präsident der Vereinigten Staaten erhält täglich 1200 Briefe, während der Präsident der französischen Republik sich nur mit 600 Briefen und Witzschriften zu beschäftigen hat. Am schwersten hat es der Papst, bei dem täglich 2000 Briefe einlaufen. Es ist leider nicht bekannt, wie groß die Post Mussolinis ist, aber auch sie soll sehr umfangreich sein. Der König von Belgien wird gleichfalls mit unzähligen Briefen, die manchmal recht sonderbare Bitten enthalten, bombardiert. So wurde ihm einmal eine Taucherkraft geschickt, mit der Bitte, sie persönlich auszuprobieren!

**tt. Schwedischer Humor.** Ein blauäugiges kleines Kerlchen im Watrosenfittel bot einigen Damen, die einem Automobil einstiegen, so strahlend „Guten Tag“, daß eine von ihnen sich veranlaßt sah, den Kleinen zu fragen, ob er alle Menschen so freundlich grüße. „Rein“, antwortete das Kind, „nur die Leute, die im Auto und auf Motorrädern fahren. Vater sagt, gegen solche Leute muß man recht höflich sein, weil sie seine besten Kunden sind.“ — „Was ist denn dein Vater?“ fragte die Dame verwundert. „Hat er eine Reparaturwerkstatt?“ — „Rein. Sargtischler ist er.“

### Sächsisches.

**Olshütte.** Bei der alljährlich auf der deutschen Seewarte in Hamburg stattfindenden Prüfung der Marine-Chronometer sind der Firma A. Lange & Söhne, Deutsche Uhrenfabrikation, wiederholt die ersten Preise zuerkannt worden. Von dem Prüfungsausschuß ist bei der diesjährigen, sechsten beendeten Prüfung der genannten Firma nicht nur der erste, sondern auch der zweite Preis verliehen worden, gewiß ein ehrenvolles Zeugnis für den guten Ruf und der Leistungsfähigkeit der Firma, gleichzeitiger aber auch in der jetzigen Zeit des Niederganges und der allgemeinen wirtschaftlichen schweren Krise, ein weiterer Ansporn für die in dieser Spezialabteilung schaffenden Fachkräfte, welche jederzeit bestrebt sind, nur ihr Bestes zu bieten. Der Reguleur dieser Instrumente, Paul Thielemann, hat nicht zum wenigsten diese Bezeugungen außerordentlich günstige Resultate für die heimische Industrie zu erzielen.

**Dresden.** Die Tel.-Union schreibt: Am Montag haben die sozialdemokratischen Landtagsinstanzen gelagert, um zur Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Dabei kam es zu einem bemerkenswerten Ereignis, das noch von weittragenden Folgen begleitet sein kann. Die sozialdemokratischen Landesinstanzen spalteten sich in zwei fast gleiche Teile. Die rechtsstehenden Sozialdemokraten vereinigten 25 Stimmen auf ihren Kandidaten, den früheren Ministerpräsidenten Lipinski, während der linke Flügel 26 Stimmen für den Reichstagsabgeordneten Fleißner aufbrachte. Es wiederholte sich also innerhalb der sozialdemokratischen Partei heute das gleiche wie seinerzeit bei der Abspaltung der Sozialisten von der Gesamtpartei. Ob diese Spaltung der Sozialdemokraten noch einen Einfluß auf die Regierungsbildung gewinnen wird, muß sich bald zeigen.

**Kloßsche.** In der ersten Morgenstunde des Mittwoch brach in dem Hause des Landwirts Bruchhold ein Brand aus, der eine Scheune des Gutes vollständig vernichtete, Wohnhaus und Stallgebäude arg bedrohte. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. Der Feuerchein war weithin zu sehen.

**Vab Schandau.** Im Polenztales fangen die Märzengöcher an zu blühen. Wenn die Wiesen auch noch nicht einem weißen Tuche gleichen, so ist ein Ausflug nach den Wiesen schon lohnend.

**Grumbach.** Montag mittags fuhr ein großes Lieferauto in der Richtung von Kesselsdorf nach Grumbach. Ungefähr 100 Meter vor den großen Linden begegnete er dem Mittagszug der Kleinbahn. Vor ihm führte ein Knecht zwei Pferde. Diese scheuten, der Führer mußte weit links steuern. Trotzdem wurde das eine Pferd gestreift und verletzt, das es später abgestochen werden mußte. Der Lieferwagen streifte einen linksstehenden Baum und schlug nach links um, zwei Drittel der Straße sperrnd. Ein Mitfahrer trug eine leichte Handverletzung davon. Die übrigen Mitfahrenden sind mit dem bloßen Schrecken davongekommen.

**Limbach i. Sa.** Auf Antrag der Vereinigten Ordnungsparteien beschloßen die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung den Austritt der Stadt aus der Konsum-, Produktiv- und Spargenossenschaft, aus der die Stadt in Zukunft keinerlei Waren mehr entnehmen darf. Bemerkenswert ist, daß von Bürgermeister Winters ein Schreiben vorlag, in dem dieser die großen Vorteile der Stadt (die von den Antragstellern bestritten) durch den Einfluß bei der Genossenschaft zu beweisen versucht hatte.

**Leipzig.** Kürzlich wurde in der Kronprinzenstraße ein 75 Jahre alter Invalid von einer unbekanntem Frau mit den Worten angesprochen: „Na, mein guter Vater, wo kommst Du denn her?“ Der alte Mann, der schlecht sehen konnte, glaubte seine Schwiegertochter vor sich zu haben, und antwortete, er habe seine Rente geholt, worauf die Unbekannte erklärte, sie habe ihr Geld verpfändet. Er möchte ihr doch 10 M. borgen, damit sie noch Lebensmittel und einen Kranz kaufen könne. Der alte Mann war natürlich und einen Betrag zum Opfer gefallen.

**Leipzig, 25. März.** Der vierte Straftat des Schwurgerichts beschloß sich am Dienstag mit dem Urteil des Schwurgerichts Schneidemühl vom 11. Dezember 1929, durch das die Viehhändler Baginski und Libuda wegen gemeinschaftlichen Raubmordes, begangen an dem Viehhändler Lach aus Chemnitz, zum Tode verurteilt wurden. Auch das Reichsgericht fällt dem Antrag des Reichsanwalts folgend nachstehendes Urteil: Die Revision Baginski wird verworfen, da sie sich nur gegen tatsächliche Feststellungen richtete — auf der Revision Libudas dagegen wird das Urteil der Vorinstanz, und zwar auch bezüglich der Verurteilung Baginski aufgehoben, soweit die Verurteilung wegen Mordes erfolgt ist. Die Verurteilung wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges wird aufrechterhalten. Im übrigen wird die Revision Baginski als unzulässig verworfen. In der Begründung des Schwurgerichts Schneidemühl spreche sich nicht darüber aus, ob die Ueberlegung bei der Tat vorhanden war. Infolgedessen sei die Verurteilung wegen Mordes aufzuheben, da die Ueberlegung als ein Tatbestandsmerkmal des Mordes gelte.

**Leipzig.** Nachdem vom Reichsrat die Zustimmung zu der Ernennung des Reichstagsabgeordneten Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich erfolgt ist, hat nunmehr der Reichspräsident die Ernennung Dr. Wunderlichs zum Reichsgerichtsrat vollzogen.

**Richtenstein-C.** Gegen zwei hier wohnhafte 16 jährige Gewerkschüler mußte die Polizei einschreiten. Beide kamen von der Entlassungsfeier aus der Gewerkschule in Delsnig. Auf dem Wege nach hier wurden verschiedene Geschäftswirtschaften aufgesucht. Das Ende vom Liede war, daß sie im angekränkelten Zustande die Straßenpassanten belästigten. U. a. warf einer auf der Hartensteinstraße einem 13 jährigen Schulmädchen die glühende Zigarette nach, welche dem Mädchen die rechte Halsfalte verbrannte. Durch hinzukommende Leute wurde die glühende Zigarette aus den Kleidern des Mädchens wieder entfernt.

**Floha.** Nach Fertigstellung des neuen Postgebäudes, die in den nächsten Wochen zu erwarten ist, soll das bisherige Postgebäude in ein Rathaus umgebaut werden, da die bisherigen Räume für schulfische Zwecke freigemacht werden müssen. Die Umbautosten sind auf rund 56 000 Mark veranschlagt.

**Bad Laußk.** Der Schulbezirksausschuß und der Schulbezirksvorstand besaßen sich in den letzten Sitzungen eingehend mit der Verordnung des Ministeriums für Volksbildung vom 17. Dezember vorigen Jahres, die darauf hinausgeht, die höhere Abteilung der hiesigen Volksschule ab Ostern 1930 aufzulösen. Bürgermeister Rißche und Schulleiter Trommer wurden beauftragt, persönlich die Beschwerde beim Ministerium zu vertreten. Dieser Schritt war nur insofern von Erfolg gekrönt, als das Ministerium gestattete, daß die höhere Abteilung für das Schuljahr 1930/31 voll weiter bestehen darf und daß die Klassen, die den Lehrgang der höheren Abteilung begonnen haben, durchgeführt werden können.

### Letzte Nachrichten.

**Annahme des deutsch-amerikanischen Zahlungsabkommens.** Washington, 26. März.

Im Finanzausschuß des Repräsentantenhauses wurde gestern das deutsch-amerikanische Zahlungsabkommen angenommen.

**Noch kein Ergebnis der Parteiführerbesprechung.** Berlin, 26. März. Die Besprechung der Führer der Regierungsparteien, die am Dienstag abend gegen 1/2 10 Uhr beim Reichskanzler begann, wurde um 1/2 1 Uhr nachts abgebrochen. In der Besprechung wurden die einzelnen Punkte des Finanzprogramms der Reichsregierung eingehend erörtert. Die Parteiführer werden am Mittwoch vormittag ihren Fraktionen Bericht erstatten. Die Beratungen der Parteiführer sollen am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fortgesetzt werden. Die Verhandlungen des Steuerausschusses, ursprünglich für Mittwoch geplant, fallen hiernach aus. Der Verlauf der Dinge am Mittwoch wird der sein, daß im Laufe des Vormittags die Fraktionen mit ihren Fraktionsführern beraten, daß danach die Parteiführer der fünf Regierungsparteien unter sich eine Besprechung abhalten, und daß dann um 4 Uhr in der Reichskanzlei die Verhandlungen mit der Reichsregierung fortgesetzt werden. Zu dem Verlauf der Parteiführerbesprechung in der Reichskanzlei erklärt die Telegraphenunion von unterrichteter Seite, daß der Stand der Dinge von einer der beteiligten Parteien als nicht günstig bezeichnet wird. Man nimmt an, daß das Reichskabinett sich mit dem Ergebnis der für Mittwoch nachmittag 4 Uhr abberaumten Parteiführerbesprechung im Laufe des Mittwoch abend beschäftigen wird und daß dann eine endgültige Entscheidung über die Stellungnahme der Reichsregierung zu der Haltung der Parteien fällt.

**Söhne für den Lustmord an einer 87 Jährigen.** Detmold, 25. März. Der 24jährige Technikumsschüler Fritz Dehnert, der in der Nacht vom 31. 8. zum 1. 9. in das Altersheim in Lage eingedrungen war und dort an der 87jährigen Witwe Klemme einen Lustmord verübt hatte, wurde zu acht Jahren und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

### Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 27. März 1930.  
Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

**Restaurant Gambrinus**  
Freitag, am 28. März  
großes Schlachtfest  
wozu freundlichst einladen  
Franz Schindler und Frau

**Orig. Ostpreußisch-Holländer Zucht- und Nutzvieh**  
Von heute ab stellen wir eine große Auswahl besser, junger, hochtragender und fruchtbarer Kühe und Kalben, desgleichen einen größeren Posten allerbesten Kühe und Bullenkälber im Alter von 3 bis 9 Monaten im besten Preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh  
**Hugo Hausstein & Fritz Jütel**  
Zuchtviehgeschäft, Dippoldswalde, Glaschütter Str. 151 G.  
Telephon Hotel „Kater Herd“, Nr. 407.

**Ein Hund,** gelb, mittlere Größe, Halsband ohne Marke, ist zugelaufen.  
Gegen Erstattung der Kosten abzuholen im **Gemeindeamt Reichstädt**

**Trauerbriefe u. -karten .: C. Jehne**

**Saatkartoffeln**  
Odenwälder Blaue und Centifolia, offeriert  
**Stiftsgut Rippen**  
Kaffee MAS SCHONT  
**IHR HERZ**  
Martin Schmidt, Gr. Mühlstraße

**Elngetroffen Blumen- und Gemüsesamen**  
Stedzwiebeln und Gladiolenzwiebeln  
bei Bruno Scheibe Nachf.  
**Alfred Fischer**  
Kirchplatz

4jährigen mittelschweren **Belg.-Wallach,** selbstgezogen, gesund und zugfest, Preis 850 RM., verkauft **Volgi,** Oberhof Reinholdshain

Alle Sorten **Drahtgitter** sowie **Stacheldraht** und **Krampe**  
sind billig zu haben bei **Emil Woll**  
Höckendorf Nr. 28

**Gaschhof Oberhäslich**  
Donnerstag, 27. März  
großes Schlachtfest  
alle Schlachtspezialitäten in bekannter Güte  
Es laden freundlichst ein  
Hermann Häfel und Frau

**Klavierunterricht**  
Gründlich. Schnellfördernd.  
Geprüfte Klavierlehrerin, von auswärtig kommend, nimmt noch einige Schüler an. — Gefl. Anfr. u. W. 17 a. d. Gesch.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Helmgange meines lieben Schwiegervaters, Herrn **Eberhard Quensell** sage ich seinen Freunden, Bekannten, lieben Nachbarn sowie Herrn Oberkirchenrat Michael und dem Friedhofsdienst meinen herzlichsten Dank.  
Weinböhla und Ullersdorf.  
**Emil Schumann**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Am 25. März früh 8 Uhr entschlief nach kurzem Leiden plötzlich mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel **Herr Kürknermüller**  
**Martin Reichel**  
im 55. Lebensjahre.  
Dippoldswalde, am 26. März 1930.  
In tiefer Trauer:  
**Marie Reichel**  
**Rudolf und Hans Reichel**  
**Johanna Uhlig geb. Reichel**  
**Albert Uhlig**  
**Elisabeth Knorr geb. Reichel**  
Die Beerdigung findet Freitag 1/2 4 Uhr von der Halle aus statt.

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied heute früh 1/2 2 Uhr mein treusorgender, lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel **Herr Gulsauszügler**  
**Heinrich Moritz Lange**  
im 63. Lebensjahre.  
Reichstädt, 26. März 1930.  
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
In tiefstem Schmerz:  
**Die frauennd Hinerbliebenen.**

Nr.  
den Dge  
nuten un  
—  
des Nord  
Interessen  
—  
aufsonfer  
unter sechs  
und Stat  
—  
bei Kunst  
nunga Ku  
—  
bad im  
auf 100  
—  
—  
—  
scher Stö  
Wapollze  
der „Wer  
und die  
sch die  
die erste  
—  
tes Tode  
—  
deutsche  
Ber  
Sto  
Wie  
lungen in  
positives  
Führern  
nicht gel  
stande z  
zwischen  
Wechsel  
lungen f  
Artikeln  
Am  
vorhande  
kommen.  
London  
liche We  
der vore  
machung  
Konferen  
Wiel  
stimmte  
Ergebnis  
Besuchs  
ren der  
marschall  
platte  
ferenzber  
Die  
sag zu d  
französis  
angezeigte  
Lage in  
hat näm  
eine neue  
derlage i  
es verste  
abkömmli  
im jetzige  
der Abwe  
gr und,  
anlaßt.  
Und  
tungsboot  
tenkonfer  
obliegen  
dazu gin  
Brandl a  
Racdonal  
Monate z  
Frankreich  
direkter W  
ländigung  
Verpflicht  
— in der  
Höhe Min  
ler“ wirkte  
Ueber  
dorgereuf  
gegangene  
daß ihrer  
gung nur  
es abgele  
renz mit  
Brandl i  
verständnis  
renzarbeite  
deutlich,  
führung d  
lage nicht  
Run  
Vorberhan  
schert, r  
schen Reich  
Frankreich  
wird sehr  
sein, als

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 72

Mittwoch am 26. März 1930

96. Jahrgang

## Chronik des Tages.

— Die „Europa“ hat auf ihrer ersten Fahrt über den Ozean den Rekord der „Bremer“ noch um 36 Minuten unterboten.

— Die Ausschichtkräfte der Hamburg—Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd's genehmigten die Errichtung der Interessengemeinschaft.

— Der italienische Vertreter auf der Londoner Flottent Konferenz, Grandi, regte die Vertagung der Konferenz auf sechs Monate an; in der Zwischenzeit sollen Frankreich und Italien direkt verhandeln.

— Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts darf bei Kunstseidearbeiten im öffentlichen Handel die Bezeichnung Kunstseide nicht fehlen.

— Die bekannte Heilanstalt „Kospetal“ bei Gummersbach im Rheinland ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt.

— Die „Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte“, die „Vereinigung der höheren technischen Baupolizeibeamten Deutschlands und deutscher Architekten“, der „Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine“ und die „Freie deutsche Akademie des Städtebaues“ haben sich dahin geeinigt, im September in Leipzig und Dresden die erste „Deutsche Bauwoche“ stattfinden zu lassen.

— In Stuttgart hat die Trichinose-Seuche ein siebentes Todesopfer gefordert.

— Der bei der Insel Tenedos auf Grund gelaufene deutsche Dampfer „Oceana“ ist wieder flott geworden.

## Vertagung als Rettung?

Flottmachung der Rettungsboote in London.

— London, 26. März.

Wie es der Londoner Flottent Konferenz nicht gelungen ist, trotz neunwöchiger Verhandlung irgend ein positives Ergebnis zu erzielen, so will es jetzt den Führern der Abordnungen trotz aller Anstrengungen nicht gelingen, irgend einen klaren Abschluß zustande zu bringen. Die Stimmung wechselt dauernd zwischen Hoffnung und Niederlage. Aber der Wechsel vollzieht sich schon so rasch, daß es den Zeitungen fast nicht mehr möglich ist, mit erläuternden Artikeln rechtzeitig zu folgen.

Am Montag sprach man wieder einmal von noch vorhandenen Möglichkeiten für ein Fünf-Mächte-Abkommen. Weshalb? Weil Briand seine Rückkehr nach London in Aussicht gestellt hatte und weil die englische Regierung eine Mitteilung verbreiten ließ, nach der vorerst „noch keine Vorbereitungen für die Flottmachung der Rettungsboote getroffen würden, weil das Konferenzschiff ja noch nicht zum Bruch geworden sei.“

Vielleicht waren es aber noch nicht einmal politische Erwägungen, die die Delegierten zurechtwinkender stimmten, sondern nur das bescheidene „Ereignis“ des Besuchs des britischen Oberhofmarschalls bei den Führern der Konferenz, in dessen Verlauf der Oberhofmarschall jeder Abordnung je eine Gramophonplatte mit der Rede des Königs anlässlich der Konferenzöffnung überreichte.

Die wirkliche Lage steht aber in schroffem Gegensatz zu dieser freundlichen Seite. Außerdem hat der französische Außenminister Briand seine für Dienstag angelegte Abreise nach London wegen der kritischen Lage in Paris verschoben! Das Ministerium Lardieu hat nämlich im Auswärtigen Ausschuss und im Senat eine neue Niederlage erlitten, und da eine dritte Niederlage in der Kammer in Aussicht steht, könnte man es verstehen, wenn Briand gegenwärtig in Paris unablöslich wäre. Aber für die Flottent Konferenz ist im jetzigen Stadium der Verhandlungen die Tatsache der Abwesenheit Briands wichtiger als der Beweggrund, der die Franzosen zum Fernbleiben veranlaßt.

Und so hat man inzwischen doch das erste Rettungsboot flott gemacht. Man denkt daran, die Flottent Konferenz durch eine kurze Vertagung vor dem völligen Zusammenbruch zu bewahren. Der Vorschlag dazu ging von dem italienischen Delegationsführer Grandi aus, der im Verlaufe einer Unterredung mit Macdonald anregte, die Londoner Konferenz auf sechs Monate zu unterbrechen. In der Zwischenzeit sollen Frankreich und Italien den Versuch machen, im Wege direkter Verhandlungen zu einer freundschaftlichen Verständigung zu kommen. Beide Länder sollen ferner die Verpflichtung übernehmen, während der Konferenzpause — in der der Vorsitzende des Kongresses, der englische Ministerpräsident Macdonald, als „ehrlücher Kaiser“ wirken soll —, keine neuen Schiffe zu bauen.

Ueberraschung hat der Vorstoß Grandis nicht hervorgerufen, haben doch die Italiener in den vorausgegangenen Wochen nie ein Hehl daraus gemacht, daß ihrer Meinung nach die Unmöglichkeit einer Einigung nur darauf zurückzuführen ist, daß Frankreich es abgelehnt hat, sich vor der Londoner Flottent Konferenz mit Italien grundsätzlich zu verständigen. Wenn Grandi jetzt den Vorschlag unterbreitet, diese Vorverständigung nachzuholen und bis dahin die Konferenzarbeiten zu unterbrechen, dann zeigt das eben deutlich, daß man sich in London von der Weiterführung der Verhandlungen auf der bisherigen Grundlage nichts mehr verspricht.

Nun hat Frankreich tatsächlich aber gar keine Vorverhandlungen mit Italien abgelehnt, es hat vielmehr Vorbesprechungen gegeben, nur sind diese gescheitert, weil Frankreich zur Erfüllung der italienischen Wünsche nicht bereit war. Und die Bereitschaft Frankreichs zur Erfüllung der italienischen Wünsche wird sehr wahrscheinlich auch in Zukunft nicht größer sein, als sie in der Vergangenheit gewesen ist.

Die Hauptschwierigkeit der Londoner Flottent Konferenz ist also der italienisch-französische Gegensatz, das heißt, der Konflikt des im Aufstiege begriffenen italienischen Volkes mit seinem einstigen Gönner und heutigen neidischen Rivalen, der für seine Vormachtstellung im Mittelmeer fürchtet. Stimmungsmäßig verwickelt wurde der Konflikt der „beiden lateinischen Nationen“ noch durch die französische Denkschrift, in der alle Staaten aufgeführt wurden, mit denen es nach französischer Ansicht keinen Krieg geben kann, in der aber Italien nicht genannt worden war.

Wenn nun auch Frankreich nicht die alleinige Verantwortung für den Mißerfolg in London trägt, so doch die Hauptverantwortung, indem auch in London Frankreichs Unvermögen zu einer wahrhaft friedlichen Politik und seine Gier nach immer neuen Sicherheiten zur Untermauerung des verfallenen Gewaltsystems jeden Fortschritt unmöglich gemacht hat! Und diese Schuld Frankreichs wiegt um so schwerer, als schließlich England bereit war, auf die seit Jahrhunderten ausgeübte Alleinherrschaft zur See zu verzichten!

## Das Deutschtum in Südwest.

Errichtung neuer Schulen.

In Anwesenheit der Vertreter der Mandatsverwaltung von Südwestafrika, des deutschen Konsuls, sowie der Vertreter der Stadt und der deutschen Vereine fand die Einweihung der auf Grund des sogenannten Pariser Abkommens nunmehr von der Mandatsverwaltung übernommenen höheren Deutschen Schule in Swakopmund statt. Als Vertreter der südafrikanischen Regierung und des Unterrichtsdepartements betonte Schulinspektor Dr. Frey, der deutsche Charakter der Schule werde auch in Zukunft gewahrt bleiben. Sie solle nach dem Willen der Mandatsverwaltung eine Stätte sein, wo „deutsche Kulturgüter gepflegt werden, wo deutscher Geist zu Hause ist, zum Segen des ganzen Landes und sämtlicher Teile seiner Bevölkerung.“

Man wird abwarten müssen, ob die Mandatsverwaltung ihr Versprechen hält. Bei der Grundsteinlegung zu einer Mittelschule, die kürzlich in Swakopmund stattfand, verbandete der Administrator in seiner Ansprache, sie werde „eine neue Weisheitsrichtung“ im Schulwesen des Mandatsgebietes eröffnen, eine Zeit der völligen Gleichberechtigung des Deutschen und des Afrikaners im Unterricht. Offenbar zum Zeichen dieser „Gleichberechtigung“ hat der Grundstein eine Inschrift nur in Afrikaans erhalten!

Bei der Einweihung der deutschen Realschule in Lüderitzbucht wurde in den Grundstein eine Urkunde verfertigt, die Angaben über den Bauplan und den Vermerk enthält: „Zur Zeit des Baues dieses Schulhauses war Feldmarschall von Hindenburg Präsident des Deutschen Reiches und Dr. Seig Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft.“

## 3. Lesung des Agrarprogramms.

— Berlin, den 25. März 1930.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagslesung stand die dritte Lesung der von den Regierungsparteien beantragten **Kolländerungen** bei Weizen, Hafer, Gerste, Malz, Kartoffeln, Mehl, Kleie und Jueder sowie des Gesetzesentwurfes über das Maismonopol. Von den Deutschnationalen und den Bauernpartei lag ein Antrag vor, nach dem künftig ein Teil der Erwerbslosenunterstützung in Kartoffeln und Roggenbrot gegahlt werden soll.

Abg. Jandrek (Dnt.) erklärte, der Reichsernährungsminister Schiele habe sich mit dem landwirtschaftlichen Notprogramm aktiv als Landwirtschaftsminister betätigt. Der jetzige Minister Dietrich treffe nur halbe Maßnahmen. Die Landwirtschaft, namentlich im Osten, stehe vor dem Zusammenbruch.

Abg. Schmidt-Schöndel (Soz.) gab eine Erklärung ab, in der die außergewöhnlichen Schwierigkeiten weiter Kreise der Landwirtschaft anerkannt werden. Die Umbauarbeiten müsse benutzt werden, um die erforderliche Selbsthilfe einzuleiten. Nur unter diesen Gesichtspunkten stimme die sozialdemokratische Fraktion den Kolländerungen zu.

Abg. Dr. Japp (D. Sp.) erklärte, es komme nicht darauf an, Anträge zu stellen, sondern sie durchzusetzen. Dieses Durchsetzen hätten die Deutschnationalen der Deutschen Volkspartei überlassen. An dem Maismonopol werde man keine große Freude haben.

Abg. Dr. Herms (Ztr.) nannte die Anträge der Regierungsparteien einen großen Fortschritt, wenn auch nicht alles erreicht sei. Es bedürfe eines konzentrischen Angriffes, um dem Roggen zu helfen. Aber neben den Interessen des Getreidebauers dürfe man die Kleinbäuerlichen Interessen nicht vergessen.

Abg. Langen (Dem.) bestritt eine Erhöhung des Weizenpreises, um einen Anreiz zum Weizenanbau zu schaffen. Ebenso bedeutsam wie die Kolländerung sei für die Landwirtschaft die Zins- und Steuerfrage. Nicht einseitige Getreidepolitik, sondern Bauernpolitik müsse man treiben.

Abg. Puh (Komm.) verworf die Vorlage.

Abg. Frethe (Wirtschp.) begrüßte den Brief des Reichspräsidenten, der endlich zu großzügigen Maßnahmen für die Landwirtschaft geführt habe.

Abg. Zöhrich (Christl.-Nat. Bauernp.) bedauerte die starke Verzögerung der Lösung der Agrarfrage. Leider werde mit den vorgeschlagenen Maßnahmen das gewünschte Ziel nicht erreicht. Die Verbindung des Getreidepreises mit dem Roggenproblem bedeute geradezu einen Anreiz zur Einfuhr ausländischer Getreide.

Abg. Dr. Forstner (Bayer. Sp.) bezeichnete es als Fortschritt, daß der Reichstag diesmal schnell ohne Ausschüßberatung eingegriffen habe.

Abg. Dillerbrand-Schlesien (Deutsch. Bauernp.) trat für Kolländerungen über die Anträge der Regierungsparteien hinaus ein.

Reichsernährungsminister Dietrich

bedauerte, daß der Weizenanbau bei den Regierungsparteien keine Gegenliebe gefunden habe. Mit den Mitteln, die heute zur Verfügung stehen, sei es möglich, den Weizenpreis so zu halten, daß er einen Anreiz biete, vom Roggenbau zum Weizenanbau überzugehen. In der Roggenfrage behalte er sich vor, beschleunigte Maßnahmen vorzuschlagen, sobald ein Ueberfall durch Auslandskonkurrenz, etwa durch Rußland, erfolgen sollte. Wenn man das Maismonopol ablehne, zerbräche man gleichzeitig die ganze andere Arbeit.

Zum Schluß erklärte der Minister mit erhobenem Stimme, wenn das Maismonopol abgelehnt werde, werde er die Konsequenzen ziehen und denjenigen die Verantwortung zuschieben, die nicht den Rat hatten, die Verantwortung zu übernehmen.

Abg. Schiele (Dnt.) bezeichnete das vorliegende Agrarprogramm als ungeeignet, um der Landwirtschaft Jahresdurchschnittspreise von 230 Mark für Roggen und 260 Mark für Weizen zu gewähren. Die Deutschnationalen lehnten daher die Keuregelung des Weizen-, Gerste-, Hafer-, Mehl- und Juederzoll ab; bezüglich des Maismonopols habe Minister Dietrich die deutschnationalen Forderungen im wesentlichen erfüllt. Da aber nicht genügend Sicherheiten für die Durchführung des Gesetzes gegeben seien, werde sich die deutschnationale Fraktion der Stimme enthalten. Der Kampf aber gehe weiter, bis Hindenburgs Appell einen vollen Erfolg gehabt habe. Und in diesem Kampfe werde das Landvolk siegen, denn es kämpfe um seine Grundrechte: für seine Scholle, seinen Hof und seine Familie.

## Agrarprogramm verabschiedet.

In der Abstimmung wurde das Maismonopol mit 195 gegen 122 Stimmen bei 78 Enthaltungen angenommen. Die Kolländerungen bei Weizen und Hafer wurden mit 273 gegen 123 Stimmen genehmigt. Die Kolländerungen, den Erwerbslosen Roggenbrot und Kartoffeln als einen Teil der Unterstützungen anzuzurechnen, wurden abgelehnt. Die Änderung des Getreidezolls wurde mit 260 gegen 126 Stimmen angenommen; ferner wurden die Änderungen des Kartoffel-, Mehl- und Juederzolls unter Stimmenthaltung der Deutschnationalen genehmigt.

Der Reichstag verabschiedete dann noch die Vorlage über den Ausgleich von Härten bei der Erhöhung des Kaffee- und Juederzolls und vertagte sich danach auf Mittwoch.

## Scholz bei Hindenburg.

Parteiführerbefprechung in der Reichskanzlei.

Im Reichstag wurden am Dienstag in Gegenwart des Reichsfinanzministers Dr. Wolffenhauer und des Staatssekretärs Schaeffer die Verhandlungen über das Agrarprogramm fortgesetzt. Abends fand in der Reichskanzlei eine neue Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien über die Finanzfragen und die gesamte politische Lage statt. Ferner hatte Reichspräsident von Hindenburg eine Unterredung mit dem vollparteilichen Vorsitzenden Dr. Scholz.

In den neuen Besprechungen haben die Vertreter der Volkspartei erneut die Forderung erhoben, daß eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung über 3 1/2 Prozent nicht in Frage kommen dürfe und ferner die Begrenzung des Reichsauslaufes für die Arbeitslosenversicherung auf 150 Millionen Mark für 1930 gefordert.

## Einschränkungsprogramm der Reichsbahn

— Berlin, 26. März 1930.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn beschäftigte sich in zweitägiger Beratung mit der Finanzlage der Reichsbahn und erklärte sich angefaßt der schlechten Finanzlage des Unternehmens und Rückgangs der Einnahmen mit einem sofort durchzuführenden Einschränkungsprogramm einverstanden. Danach sollen durch Herabsetzung der Tagewerte des Personals, durch Entlassung von Arbeitern und Unterlassung nötiger Arbeiten an Bauten und Fahrzeugen solange Einsparungen vorgenommen werden, bis die Betriebsmaßnahmen eine genügende Höhe erreicht haben.

## Zwei neue Oberpräsidenten.

Für Pommern und Hessen-Nassau. — Weitere Ernennungen bevorstehend.

— Berlin, 26. März 1930.

Das preussische Staatsministerium beschäftigte sich mit der Besetzung der verfallenen Ober- und Regierungspräsidien. Es wurden ernannt:

Regierungspräsident von Gaffern-Stettin zum Oberpräsidenten von Pommern, Haas-Röll zum Regierungspräsidenten von Hessen-Nassau. In Regierungspräsidenten wurden ernannt für Stettin: Oberregierungsrat Simons, für Frankfurt a. O.: Regierungsbezirkspräsident Pfister-Gumbinnen. Als Oberpräsident der Provinz Sachsen wurde Ministerialdirektor Fall in Aussicht genommen, als Regierungspräsident der Oberbürgermeister von Halberstadt, Weber. Der Minister des Innern wurde ermächtigt, sich wegen der Durchführung dieser Beschlüsse mit den Provinzialverwaltungen in Verbindung zu setzen.

Von den Neuernannten gehören Oberpräsident Haas und die Regierungspräsidenten Simons und Pfister der Sozialdemokratischen Partei an; Oberpräsident von Gaffern ist Mitglied der Deutschen Volkspartei, Ministerialdirektor Fall — der zukünftige Oberpräsident der Provinz Sachsen — Demokrat.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 26. März, 1930.

— Einer Meldung aus Mainz zufolge wird das im Rheintal geplante Stresemann-Denkmal in Mainz errichtet werden.

— In Wiga hielt der deutsche Reichstagsabgeordnete Kemmer einen Vortrag über das Thema: „Die deutsche Jugend im neuen Staat“.

— **Naumann-Feier im Reichstag.** Im Sitzungszimmer der Reichstagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei wurde im Rahmen eines kleinen Festaktes ein Bildnis des demokratischen Führers Friedrich Naumann enthüllt, der am Dienstag seinen 70. Geburtstag hätte feiern können. An der Feier nahmen auch Reichstagspräsident Brüder und der Reichsernährungsminister teil. Ansprachen hielten Erkelens und Meyer; beide Redner lobten, im Sinne Naumanns weiterzukämpfen.

— **Legationsrat Dr. Trutner.** In der Direktorenbesprechung des Auswärtigen Amtes gedachte Staatssekretär von Schubert des Legationsrats Dr. Trutner, der ganz plötzlich des Herzkrampfes dahingeshieden ist. Dr. Trutner war 1923 als Attache in das Auswärtige Amt eingetreten; 1929 erfolgte seine Ernennung zum Legationsrat.

## Rundschau im Auslande.

— **Römisches Vatikan.** Kardinal Gasparri, der frühere päpstliche Staatssekretär, Kardinal Gasparri.

— **Der englische Heereshaushalt.** Der soeben dem Unterhaus vorgelegt wurde, schließt mit 810 Millionen Mark ab. Ohne internationale Abkommen sind nach Ansicht der englischen Regierung Abstriche am Heeresetat nicht möglich.

— **Moskau.** Unterzeichnete mit einer amerikanischen Gesellschaft ein Abkommen, nach dem noch in diesem Jahre eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen New York und Veningrad eröffnet werden soll.

## Gemeindevahlen in Ost-Oberschlesien.

— Am 30. März finden in etwa 30 Ortsgemeinden Ost-Oberschlesiens Kommunalwahlen statt. U. a. wird auch in den Städten Myslowitz, Tarnowitz, Siemianowitz und Ralswiek gewählt. In elf Ortsgemeinden sind rein deutsche Wähler zugelassen. Bezeichnend für die Wahl ist dieses Mal, daß die polnischen Parteien, wie z. B. in Tarnowitz, trotz größter Opposition im eigenen Lager Listenverbindungen eingegangen sind.

## General Kutepow in Moskau.

— **Im Gefängnis der K. P. U. — Von Frankreich mit einem Sowjet-Schiff nach Rußland gebracht?** — Paris, 26. März.

Die französische Nachrichten-Verpflichtung, der russische General Kutepow, der bekanntlich vor etwa zwei Monaten in Paris auf dem Wege zur Kirche gewaltsam im Auto entführt wurde und seither spurlos verschwunden war, befindet sich im Gefängnis am Lubiankaja-Platz in Moskau, in dem die zum Tode Verurteilten die letzten Tage vor der Hinrichtung verbringen. Nach Aussagen von einwandfreien Zeugen soll Kutepow vor sechs Tagen noch gelebt haben. Es bestätigte sich außerdem, daß der General auf dem von der Pariser Polizei verfolgten Wege über die Normandie entführt worden ist, wo er auf ein sowjetrussisches Schiff gebracht wurde.

Die Polizei ist im Augenblick damit beschäftigt, noch einige Zeugen ausfragen nachzuprüfen, die für sie von großer Wichtigkeit sind.

## Jahrhundertfeier in Griechenland.

In Griechenland finden gegenwärtig aus Anlaß des hundertsten Jahrestages der Erklärung Griechenlands zum unabhängigen Königreich große Feiern statt. In Athen schloß die Artillerie bei Tagesanbruch Salut. Nach einem Festgottesdienst in der Kathedrale und einer Parade der Garnison fand abends ein großer Zapfenstreich statt. Viel bemerkt wurde, daß der türkische Vertreter an den Feiern teilnahm.

## Young-Debatte in Paris vertagt

— **Kammer-Ausschuß erlegt Donnerstag — Niederlagen Tardieu im Parlament.** — Paris, 26. März.

Die außerordentlich zugespitzte parlamentarische Lage in Frankreich hat eine neue Verschiebung erfahren. Auf Antrag des Sozialisten Grumbach beschloß der Auswärtige Ausschuß der Kammer, sich ausschließlich in mehreren Sitzungen mit den Vorschlägen zur Durchführung der Haager Konferenz zu befassen. Damit verzögert die Young-Debatte in der Kammer, die ursprünglich bereits am Dienstag beginnen sollte, eine neue Verzögerung. Man nimmt an, daß die Kammer-Aussprache über den Youngplan nunmehr erst am Donnerstag beginnt.

Seine noch schwerere Niederlage erlitt Tardieu im Senat. Die Finanzkommission des Senats lehnte nämlich die von der Regierung angeforderten Kredite mit 14 gegen 12 Stimmen ab. Wenn es nun den Bemühungen Tardieus nicht gelingt, bis zur Beratung der Kreditvorlagen im Plenum sich eine ausreichende Zahl von Stimmenthaltern zu sichern, dürfte es abermals um die Existenz seines Ministeriums geschehen sein.

## Aus Stadt und Land.

Die Revolte in Oleron. Von den Meuturern im Militärgefängnis in Oleron in Frankreich haben sich bis jetzt zehn ergeben. Die übrigen 39 halten sich auch weiterhin in der Kajematte verschanzt. Um sich über den Hunger hinwegzuhelfen, sind sie nunmehr dazu übergegangen, die Mauerbewächse herauszureißen und roh zu essen. Die Militärbehörden verhalten sich nach wie vor passiv, da sie die Gewißheit haben, daß sich die Aufständischen über kurz oder lang ergeben müssen.

**Zen Ehemann verbrannt?** Ein furchtbares Drama spielte sich in Frankfurt in einem kleinen Ort in der Nähe von Amiens ab. In der Wohnung eines Arbeiterpaares fand man den 34jährigen Ehemann als verbrannte Leiche auf. Die um neun Jahre ältere Frau gab bei ihrer Vernehmung an, daß ihr Mann in angetrunkenem Zustand in den Keller hinabgestiegen sei und ein Licht anzündete. Dabei sei er einem Benzinhälter zu nahe gekommen und habe sofort in hellen Flammen gestanden. Da die beiden Ehegatten jedoch seit Jahren in heftigem Streit miteinander lebten, und sich verschiedentlich schon getrennt hatten, ist man bei der Kriminalpolizei der Auffassung, daß die Frau den betrunkenen Zustand ihres Mannes ausnützte, um ihn mit Benzin zu übergehen und dann in Brand zu stecken.

**Nicht Tote bei einem Autounfall.** Ein furchtbares Unglück ereignete sich in Auburn im Staate New York dadurch, daß ein Automobil von einem Schnellzug erfasst und gegen eine Hauswand geschleudert wurde. Sämtliche Insassen, vier junge Männer und ebensoviele Mädchen, wurden entsetzlich verstümmelt. Erst nach Stunden gelang es, eine einzige Person zu identifizieren.

**Wieder zwei Missionare in China ermordet.** In der chinesischen Provinz Szechuan, 21 Kilometer von Tschangtschen, sind zwei katholische Missionare von chinesischen Räubern getötet worden. Sie gehörten der chinesischen katholischen Mission in Shanghai an. Die Mörder sind geflüchtet. Man nimmt an, daß sie zu dem kommunistischen Verband „rote Bande“ gehören.

## Keine Nachrichten.

— In Bologna in Italien erlitt ein Eisenbahnkontrollor zusammen mit seiner Frau und zwei Kindern den Tod durch Gasvergiftung. Das Unglück, das durch Ausströmen des Gases aus der schadhaften Leitung entstand, wurde erst 48 Stunden später festgestellt, nachdem das unentdeckte Fehlen des Beamten aufgefallen war.

— Ueber dem Flugplatz von Los Angeles geriet das Privatflugzeug eines Filmschauspielers in Brand und stürzte aus einer Höhe von etwa 700 Metern ab. Die Insassen, zwei Männer und eine Frau, verbrannten.

— An Bord des 21 200 Tonnen großen brasilianischen Schiffs „Minas Gerais“ erfolgte ein Explosion, durch die zwölf Matrosen schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt geworden.

— Der britische Oberst Tobin hat sich in Darjeeling der deutschen Kanchenjunga-Expedition als Transport-Offizier angeschlossen. Oberst Tobin ist Sekretär des Himalaya-Klubs.

## Die Bären-Erichinose.

— **Das siebente Todesopfer.**

Die Massenerkrankungen an einer eigentümlichen Form der Erichinose in Stuttgart, hervorgerufen durch den Genuß von Bärenfleisch, forderten ein siebentes Opfer:

Der Edelsteinhändler Brechtler starb im Stuttgarter Krankenhaus. Auch frühere Opfer der Erichinose Erkrankten zeigt bereits die befürzende hohe Ziffer von 60 Patient u.

## Woher kommt der Bärenschinken?

Die Direktion des Zirkus Sarrafani, der zur Zeit in Berlin gastiert, macht zu den durch den Genuß von erichinosem Bärenfleisch erfolgten Todesfällen und schweren Erkrankungen in Stuttgart folgende interessante Mitteilung:

Bei dem letzten Sarrafani-Gastspiel in Mannheim in der zweiten Hälfte des Januar 1930 ging von dem großen Bärenzoo ein Leibar ein. Der Kadaver wurde, wie stets in solchen Fällen, sofort der Abdecker übergeben. Derselbe war für die Direktion Sarrafani der Fall erledigt.

Vermutlich ist aber der Kadaver, anstatt von dem Abdecker sofort vernichtet zu werden, nach Stuttgart als Leibarfleisch weiter verkauft worden.

Diese Mitteilung war bereits abgesetzt, als von der Direktion des Zirkus Sarrafani eine neue Erklärung

einlief, in der es heißt, daß es sich in diesem Fall nicht um einen Leibar Sarrafanis, sondern um einen des Wanderzirkus' Marco handelt, der in Bad Kreuznach verkauft worden ist. Die Presseabteilung des Zirkus Sarrafani habe dementsprechend auch die Stuttgarter Polizeidirektion unterrichtet. — Erkläret mir, Graf Drinbur, diesen Zwiespalt der Natur! D. Red.

## Hungerstreik oder Bluff?

— **Die Streiche der Frau Hanau. — Noch eine Sensation.**

Die aufsehenerregende Flucht der „Hungerstreikenden“ Frau Hanau aus dem Krankenhaus in das Untersuchungsgefängnis hat den Pariser Behörden und Regierungskreisen erhebliche Arbeit verursacht. Der Polizeipräsident Ehrliche, der zu einem Krankenurlaub auf dem Lande weilte, ist am Montag in aller Eile nach Paris zurückgekehrt. Er hatte lange Konferenzen mit den nachgeordneten Dienststellen, die die Angelegenheit der Frau Hanau bearbeiten. Für die mit der Beobachtung der Frau Hanau im Krankenhaus betrauten Wärter und Wärterinnen wird die Entweihung ein unerfreuliches Nachspiel haben. Auch Justizminister Lettich ließ sich genau über die Vorgänge Bericht erstatten.

Uebrigens hält sich in den Wandzeitungen des Pariser Justizpalastes mit Hartnäckigkeit das Gerücht, daß der angebliche dreiwöchige Hungerstreik der Frau Hanau ein Theater gewesen sei und daß sich Frau Hanau während dieser ganzen Zeit Nahrungsmittel zusetzen ließ und es ihr an nichts fehlte.

Die gerichtliche Entscheidung über ganze Angelegenheit steht kurz bevor. Nachdem das Oberste Revisionsgericht die Berufung der Frau Hanau gegen den Beschluß der Anklagekammer, die sie vor die Straf-

kammer stellte, abgelehnt hat, wird der Prozeß nunmehr endgültig am Sonntag, dem 29. März, beginnen. Mit Frau Hanau werden sich zur gleichen Zeit ihr ehemaliger Gatte, Bloch, ferner Audibert und einige andere in die Angelegenheit verwickelte Personen zu verantworten haben.

## Attendiebstahl.

Im Zusammenhang mit der Angelegenheit Hanau wird ein Urkunden Diebstahl bekannt, der bei einem Ministerialrat begangen worden ist. Als dieser sich in sein Arbeitszimmer begab, stellte er fest, daß der Schlüssel zum Schrank fehlte, in dem die Akten Hanau aufbewahrt werden. Nach langer vergeblicher Suche mußte die Tür gewaltsam geöffnet werden.

Dabei ergab sich, daß aus dem Aktenkoffer 36 Seiten entnommen worden sind, die zwar nicht wesentlich sind, aber immerhin der Kammer den Stoff für eine Sonderuntersuchung gegeben hätten. Als sich der Staatliche Anklagevertreter am Montag im Zimmer des Justizministers befand, wurde ihm der verschwundene Schlüssel in einem Umschlag überreicht.

## Scherz und Ernst.

„Sprachkenntnis verdirbt den guten Stil.“ Der Ruf der Kenntnis fremder Sprachen, der heute besonders im geschäftlichen Leben von jedermann anerkannt wird, wurde für die Schriftsteller von keinem Geringeren als Victor Hugo bezweifelt. „Ich habe oft genug bedauert, daß ich nicht spanisch war, die spanische Sprache zu erlernen“, bekannte er eines Tages Henry Rochefort. „Wenn Sie wünschen, sich die vollendete Meisterschaft im Gebrauch Ihrer Muttersprache anzueignen und zu erhalten, so vermeiden Sie jede Bekanntschaft mit fremden Sprachen.“ Rochefort ließ sich das gesagt sein und räumte sich, daß er sich während seines sechsjährigen Aufenthalts in London nur zwei englische Wörter angeeignet habe, die er im Verkehr mit seinem Kutsher brauchte. Sie lauteten: „Haben Sie zu Christies (dem weltbekanntesten Londoner Kunstversteigerungshaus) und: „Kutsher, fahren Sie nach Haus.“

## Jakubowski-Prozeß.

— **Verzicht auf eine Reihe von Zeugen.**

In der Dienstadtangelegenheit des Dr. Jakubowski-Prozesses machte Oberstaatsanwalt Dr. Weber Mitteilungen über die Befragung sämtlicher Prozeßbeteiligten.

— **Danach soll auf eine Reihe von Zeugen Verzicht werden.**

Der Nebenkläger Rechtsanwalt Dr. Brandt erklärte, daß der Widerstand von Fritz und August Rogens die Prozeßlage grundlegend geändert habe. Die letzten wesentlichen Beweise seien fortgefallen, die für eine Mitschuld Jakubowskis noch vorhanden waren. Er erklärte sich grundsätzlich bereit, auf alle Zeugen zu verzichten.

Am Nachmittag begab sich das Gericht nach Magdeburg. Vom heutigen Mittwoch bis zum Sonnabend werden voraussichtlich Lokal- und Zeugentermine im Nordborje Pallingen und in der Stadt Schönberg stattfinden.

## Für die Regulierung der Elbe

Berlin, 26. März. Im Reichsrat ist ein Antrag des Grafen Stolberg-Berningerode, Dr. Schneider, Dresden und Genossen eingegangen, die Reichsregierung zu erlösen, die Niedrigwasserregulierung der Elbe in das vorliegende Projekt zu bringen und zu dem Zweck ausreichende Beträge an den verfügbaren Mitteln in den Etat der nächsten Jahre einzusetzen, insbesondere für den Durchbruch des kurzen Burges, die Regulierung der Wasserstandsverhältnisse in der Stromelbe in Magdeburg, bei Barby, Bolzenburg, an der Lorgauer Brücke, bei Alt-Börsen, für die beschleunigte Herstellung der Saalestlössperre und die Verbesserung der Hafenanlagen im Freistaat Sachsen.

## Rundgebung des Elbebundes

Dresden, 26. März. Der neugegründete „Elbebund“ hielt gestern in Dresden seine erste große Rundgebung für die Niedrigwasserregulierung der Elbe ab. Der Bund wurde gegründet, um dem Ausbau der Elbe die Bedeutung zu geben, die sie für die Wirtschaft des Reichs hat. Der Bund wird in Zusammenarbeit mit anderen deutschen Strömen zu erkämpfen. Erstrebte wird hauptsächlich die Anlage einer Mindestwasserstufe, die die Schiffahrt auch bei niedrigstem Wasserstand zu ermöglichen.

Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Geheimen Kommerzienrat Dr. Zuchowdt-Magdeburg, hielt Fabrikbesitzer Ratusius-Hamburg einen Vortrag, in dem er ausführte, daß die Schiffahrtstodungen in den letzten zwei Jahren der mitteldeutschen Industrie große Nachteile gebracht hätten. Er forderte die Niedrigwasserregulierung mit der Begründung, daß billige und stabile Frachten, die die Wettbewerbsfähigkeit garantieren, notwendig seien und zur Sicherung einer regelmäßigen Beschäftigung der Elbmaterweg voll leistungsfähig erhalten bleiben müsse. Zur Verbesserung des Niedrigwasserstandes würden drei Vorhaben gemacht: Errichtung von Talsperren im Quellgebiet der Saale, Elbe und Moldau; Regulierung des Talsperrenbettes durch Flußbauten und drüßens des Talsperren und Flußbauten zusammen. Technisch sei das Elbeproblem nicht allzu schwer zu lösen.

Direktor Cordts-Hamburg legte die Forderungen der Elbeschiffahrt dar. Zweck der Elbeschiffahrt sei ein schneller und billiger Güterverkehr zwischen Mitteldeutschland, Sachsen, Thurgoslowakei und den Häfen der Nordsee, bzw. der Ostsee, Berlin und Schlesien. Der auf der Elbe verkehrende Schiffsparke stelle schließlich der erforderlichen Verlagen einen Wert von 80 Millionen dar. Der Anteil der Elbe am Verkehr der deutschen Binnenwasserstraßen betrage 16 Pro-

...auf dem Gebiet des Reichsverkehrsministeriums vorgekehrt sind, nur 1 Prozent ausmache.

### Zugung des Hafenverbandes des Elbstromgebietes.

Dresden, 26. März. Der Hafenverband des Elbstromgebietes hielt gestern in Dresden seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Tagung galt großen Teilen einer Vorbesprechung zugunsten der vom Elbbund erstrebten Niedrigwasserregulierung, mit der sich die Hafeninteressenten in vollem Umfang einverstanden erklärten. Den Geschäftsbericht erstattete Rausch, Dessau, der die Arbeiten des Verbandes im Jahre 1929 behandelte. Die Neuordnung der Genehmigungspflicht der Hafenbehörden in Preußen, die Seehäfen und Binnenumschlagstarife der Reichsbahn, die Denkschrift der Reichsbahn über den Wettbewerb der Schifffahrt wurden von allen Seiten kritisiert. Es wurde dann die Einsetzung einer gemeinsamen Kommission der Elbschifffahrt beschlossen.

### Bitte an den Landtag

auf Erhöhung der Etatsmittel für Leibesübungen und Jugendpflege.

Die Spitzenverbände für Leibesübungen und Jugendpflege im Freistaat Sachsen haben an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt: Im Haushaltsplan für 1930 sind die Mittel für Wohlfahrtspflege um 30 bis 40 Prozent gekürzt worden. Durch diesen erheblichen Verlust an staatlichen Mitteln wird die Grundlage der gesamten Arbeit der Verbände und Vereine, in denen jahraus, jahrein eine gewaltige Arbeit im Dienste der Volksgesundheit freiwillig und unentgeltlich geleistet wird, erschüttert. Es ist deshalb eine unabwendbare Pflicht des Staates und der Gemeinden, die von den Verbänden geleistete freiwillige Gesundheitsarbeit am Volk durch Bereitstellung genügender Mittel zu fördern. Die Verbände bitten darum den Landtag des Freistaates Sachsen: „Der Landtag wolle für Leibesübungen und Jugendpflege die im Staatshaushaltsplan 1929 enthaltenen Mittel in Höhe von 500 000 Reichsmark bewilligen.“

### Sächsisches.

Dresden, 26. März. Dem Landtag ist eine Eingabe des Landbundes Sachsen des Deutschen Beamtenbundes zugegangen, die zu der Regierungsvorlage über Herabsetzung der Altersgrenze der Beamten Stellung nimmt und den Landtag bittet, die Vorlage abzulehnen, da durch das Gesetz nicht annähernd die von der Regierung erwarteten Ersparnisse erzielt würden und die Beamten im Alter von über 65 Jahren nicht mehr voll leistungsfähig seien.

Grundsteuererhöhung 1930. Die sächsische Regierung hat dem Landtag den Gesetzentwurf eines Gesetzes über die Grundsteuererhöhung im Rechnungsjahre 1930 vorgelegt. Wird dieser Gesetzentwurf angenommen, so sind den Grundsteuern für 1930 nochmals die ersten Einheitswerte, die schon für die Grundsteuer in den Jahren 1927, 1928, 1929 maßgebend gewesen sind, zugrunde zu legen. Für das Rechnungsjahr 1930 sind bis auf weitere Anordnung des Finanzministers zunächst nur Vorauszahlungen zu erheben. Für diese Grundsteuervorauszahlung ist die Jahressteuerschuld für das Rechnungsjahr 1929 maßgebend.

Erste „Deutsche Bauwoche“ Leipzig-Dresden. Die Rationalisierungsbestrebungen im deutschen Tagungswesen haben als ersten Erfolg die Zusammenlegung der Tagungen mehrerer technischer Verbände erzielt. Die „Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte“, die „Vereinigung der höheren technischen Polizeibeamten Deutschlands“, der „Bund deutscher Architekten“, der „Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine“ und die „Freie deutsche Akademie des Städtebaues“ haben sich dahin geeinigt, erstmalig im September 1930 gleichzeitig zu tagen. Diese erste gemeinsame Veranstaltung findet unter dem Namen „Deutsche Bauwoche“ vom 1. bis 6. September 1930 in Leipzig und Dresden statt.

Die Spartafähigkeit in Sachsen. Im Monat Februar wurde nach den Feststellungen des Statistischen Landesamtes bei den 354 sächsischen Spartafassen in 219 246 Fällen 26 193 907 Rm. eingezahlt und in 74 108 Fällen 18 970 232 Rm. zurückgezahlt. Es ergibt sich somit ein Einzahlungsüberschuss von 7 223 675 Rm. Das Einlegerguthaben einschließlich der bisher berechneten Zinsen war Ende Februar auf 597 790 738 Rm. angewachsen.

Leipzig. Mißglückter Straßenraub. Im Vorort Wahren sprang in der 8. Abendstunde ein unbekannter Mann auf einen Wagen und schrie den Führer an: „Halte mal an, bremse!“ Dabei versuchte er, den Geschirrführer an der Brust zu fassen. Dieser vermutete, daß er es auf seine Brieftasche abgesehen hatte, und ließ den Unbekannten vom Wagen. Nunmehr versuchte der Täter, von hinten auf den Wagen zu springen, was ihm aber nicht gelang, da der Geschirrführer sein Pferd zum Galopp antrieb. — Auf dem Hauptbahnhof wurde nachts ein Mann, der eingeschlagen war, ein schwarzer Koffer mit einem fast neuen 130tönigen Bandoneon gestohlen.

Am Dienstagmorgen kam es in der Nordstraße in Leipzig zu einem Zusammenstoß zwischen der Besatzung eines Streifenwagens des Ueberfallkommandos und kommunistischen Demonstranten. Die Polizei machte von den Gummistöpseln Gebrauch und nahm bei der Säuberungsaktion 5 Demonstranten fest.

Leipzig. Der vor kurzem in den Ruhestand getretene frühere Direktor des Städtischen Leihhauses, Scharlach, hat, wie dem Rat durch einen Bericht seines Stellvertreters bekannt geworden ist, einem in Leipzig wohnhaften Kunsthändler seit dem Jahre 1924 mehrfach Darlehen gegen Verpfändung von Büchern, Bildern, Zeichnungen usw. gegeben, obwohl die Leihhausordnung die Annahme solcher Gegenstände ausdrücklich untersagt. Die Gesamthöhe dieser Darlehen, die bisher weder getilgt, noch verzinst worden sind, beträgt 69 600 Rm. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieser Betrag nicht voll gedeckt werden können. Gegen zwei andere Beamte, die von Scharlachs Nachschüssen Kenntnis hatten, ist ein Dienststrafverfahren eingeleitet worden. Da gegen Scharlach nicht mehr disziplinar eingeschritten werden kann, hat ihm der Rat seine schärfste Mißbilligung ausgesprochen und sich ausdrücklich vorbehalten, Scharlach für den Schaden zivilrechtlich verantwortlich zu machen. — Bei der Untersuchung dieses Falles kamen noch dienstliche Verfehlungen von zwei weiteren Beamten und einem Angestellten an Licht, die schon länger zurückliegen, aus denen aber dem Leihhaus kein Schaden entstanden ist.

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig hatte sich am Dienstag der Postkaffner Paul Morgenstern wegen Amtsverbrechens zu verantworten. Morgenstern, der als Schaffner im Bahnpostdienst beschäftigt war und hauptsächlich auf der Linie Chemnitz—Leipzig Dienst tat, hatte Briefe und Pakete geöffnet und den Inhalt

unterschlagen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden Seidenwaren, Damenuhren, Füllfederhalter, Brillen und viele andere Gegenstände gefunden, die Morgenstern den Postsendungen entnommen hatte. Das Gericht billigte dem Angeklagten, der noch nicht bestraft ist, mildernde Umstände zu, um ihn nicht ins Zuchthaus schicken zu müssen, und verurteilte ihn nur wegen Amtsunterschlagung zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Leipzig. Die Abgeordneten Schneider-Berlin und Er Klitz-Dresden haben im Reichstag einen Antrag auf Wiedereinsetzung der vom Haushaltsauschuß gestrichlenen 400 000 Reichsmark zur Auslandspropaganda für die Leipziger Messe eingereicht.

Chemnitz. Der in Chemnitz stattgefundene Bezirksparteitag der SPD. Chemnitz-Erzgebirge nahm drei Entschlüsse an. In der ersten Entschlüsse zur Reichspolitik wird dem Faschismus schärfster Kampf angesagt. Die zweite Entschlüsse fordert u. a. den Stenogrammabend, Notstandsarbeiten, Erhebung eines Notopfers. In der dritten Entschlüsse zur Landespolitik heißt es u. a.: Der Bezirksparteitag spricht dem Vorstand und den Abgeordneten des Bezirks das Vertrauen aus und erwartet, daß auch in Zukunft die Politik des Bezirks sich freihält von Schwankungen.

Chemnitz. Den Tod gefunden. Der 18jährige Schuhmacher Herbert Erich Schmidt, der sich mit seiner 19jährigen Geliebten am 17. März von einem Eisenbahnzug bei Chemnitz überfahren ließ, wobei das Mädchen sofort getötet und Schmidt schwer verletzt wurde, ist in der Nacht zum Dienstag gestorben.

Stollberg. Selbstmord mit einer Schrotladung. Ein 1878 geborener Bergbauarbeiter G. schloß sich in den Steinbrucharbeiten aus einer alten Pistole, deren Lauf beim Abschuss vollständig zerrissen wurde, eine Schrotladung in den Kopf und starb. Der Verstorbenen hinterläßt Frau und zwei noch unmündige Kinder.

Hohenstein-Ernstthal. Großes Schadenfeuer. Nachts gegen 12,30 Uhr entstand in der Gärtnerei Richard Linke an der Bismarckstraße ein Schadenfeuer, dem in kurzer Zeit der gesamte Backstube und ein großer Teil des Gewächshauses zum Opfer fielen. Der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen der Flammen auf das stark gefährdete Reutherische und auf das Drechslerische Haus zu verhindern. Der Schaden geht in die Tausende. Die Familie Linke, die von dem Feuer benachrichtigt werden mußte — sie lag im tiefen Schlaf — mußte sich durch das Dachfenster retten, weil ein Entkommen durch das Haus nicht mehr möglich war.

Zwickau. Mit dem von Mitgliedern des Zwickauer Vereines für Luftfahrt und Flugwesen selbst gebauten Segelfluggespanne wurden auf dem hiesigen Flugplatz einige gelungene Start- und Landungsversuche unternommen.

Plauen. Blutiger Ausgang einer Streitigkeit. Hier gerieten auf der Hegestraße zwei junge Burken in einen Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten ausartete. Im Verlauf des Streites zog der 21 Jahre alte Bauarbeiter E. ein Taschenmesser und brachte seinem Gegner, einem 18jährigen Klemperer, einen Stich unterhalb des rechten Schulterblattes bei. Der Verletzte, für den die Gefahr innere Verblutung bestand, mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter wurde festgenommen.

## Frau Welt

ROMAN von ERIKA RIEBERG

33. Fortsetzung

Sie warf einen Kimono von topasfarbener Seide über, strich das wirre, dunkle Haar aus dem heißen Geflecht und ging in ihr Wohnzimmer hinüber.

Es war matt erhellte durch hereinfallenden Laternenschein und durch den Mond, der voll und golden über den Nachbardächern stand.

Sidonie beugte sich aus dem Fenster. Unten schlammerte die Straße unter ihrer Staubschicht silbern, kühl wehte es um ihre brennende Stirn.

Selundenlang atmete sie betnahe lechzend die Nachtluft ein. Ihre Lippen formten lautlose Worte: „Du Welt! Du geliebte, begehrte, du gehagte Welt! Was hast du mir gehalten? Sprich —! was?“

Oder bin ich's, die dir schuldig blieb?“

Ein Rächeln umflog ihren Mund.

„Ich härt' wohl Lust, bar zu zahlen,“ sprach sie laut in die Nacht hinaus.

Dann schloß sie das Fenster, ließ den Vorhang herab und kündete die Lampe auf ihrem Schreibtisch an.

Nun flog ihre spitze trügelnde Goldfeder über das Papier, und eins nach dem andern der dicken, fledderfarbenen Briefblätter füllte sich mit kläglichem, schrägen Schriftzügen.

„Was mich dazu treibt, in diesen Nachtstunden Dir zu schreiben?“

Ich weiß es nicht. Denn seit langem bin ich bestrebt gewesen — und mit Erfolg —, mir über mein Tun und Wollen möglichst wenig Rechenschaft zu geben.

Ich hab meine Sach auf nichts gestellt! Das war die Devise meines Lebens. Und wenn ihr mal um einen Grabhügel für mich in Verlegenheit seid, so könnt ihr den, angemessen variieren, nehmen.

Als ich damals vor Jahren — sah mich getroffen sagen — in meiner Jugend, denn es ist, dünkt mich, schon so lange, lange her — in die Welt hinausließ — fort aus der guten Erziehung und bürgerlichen Ehrbarkeit des Elternhauses — da tat ich nur, was andere, ach so viele andere, gleich mir ins Enge und Strenge eingepreßte Mitgeschwister wünschen.

Ich hatte den Mut des Vollbringens. Vereint hab ich's nicht. Denn ich hatte, was ich wollte: Vom Becher nur den Schaum, von der Liebe nur kurzen Hauch, vom Leben Glanz, Genuss.

Ich ließ die Menschen in meiner Schönheit schweben. Und für den Raub, den sie dabei an mir begingen, rächte ich mich, indem ich mit ihnen spielte — mit ihnen

allen, obwohl sie diese Schönheit unsterblich machten in Stein und Marmor und auf der Leinwand.

Keiner von all den Männern und Künstlern hat, während sie meinen Körper stahlen, an meine Seele gedacht.

Ich selbst hatte sie vergessen. Und gedachte ich ihrer einmal in einer müden Stunde der Einsicht, so würgte ich sie lachend mit eigenen Händen, bis sie schwieg.

So berrauschte die Zeit. Sieg um Sieg feierte meine Schönheit.

Ich hatte alles genossen — bis zum Ueberdruß. Und trotzdem diese wilde Sehnsucht im Blut!

Dieser Haß auf die Welt, in den sich meine Liebe zu ihr gewandelt, weil sie mir nicht gab, was ich von ihr wollte und erwartete hatte!

Was war's, wodurch sie beglückte?

Was gab sie anderen? Konnte man sich stürmischer, glühender an ihre Brust werfen, als ich es getan?

Warum hatte sie für mich nie den Trunk, der meinen Durst gelöscht hätte?

Und mich dürstete so sehr!

Und die Zeit verrann, und mit ihr die Jugend.

War ich überhaupt noch jung? Und wie lange noch?

Zimmer häufiger kam es wie eine dunkle, schwere Angst herangezogen.

Und ich streckte die Hand hinaus in etne unbekanntes Finsternis, als müßte ich etwas an mich reißen und festhalten um jeden Preis, was doch zerrann, zerrann.

Dann kamst Du.

Und Du warst so jung, so ganz unglaublich, so unfinnig jung!

Du kämpfdest um Dein erstes Glück — ich zitterte um mein letztes.

Und dann schufen wir zusammen Frau Welt!

Und Du, Du lehrtest mich sie — lieben!

Seidem wollte es mir nicht gelingen, meine Seele totzumachen.

Du sahst sie nicht. Deine Augen wußten und wollten nichts von mir, als meine Schönheit — für Dein Wert.

Das Weib sahst Du nicht — nur Deine Künstleraugen tranken sich satt an mir.

Ich aber wollte den Mann in Dir erwecken — und als ich es versuchte — verlor ich Dich ganz.

— Ich bin noch einmal in Deinem Atelier gewesen — heimlich — in dem alten — obwohl Du mich nicht mehr riechst — da hab ich gesehen, wessen Antlitz Deine Welt trägt — und daß Du mich nie mehr rufen wirst, denn Du brauchst mich nicht mehr, Eberhard!

Dann habe ich sie gesehen — Erdmüte Wald.

Felix, der ibrliche Knabe, mußte mich begleiten.

Ich fessle ihn an mich, weil er Dein Bruder ist. Väterlich, nicht wahr? Ramentlich, wenn man Sidonie Feuren heißt.

Morgen, nein heute — es ist fast drei Uhr früh — mache ich nun die Autofahrt mit ihm — — Ich will es so. Warum? Ich weiß es nicht.

Ich weiß auch nicht, weshalb ich dies alles schreibe.

Vielleicht, damit Du erfährst: Hättest Du meine Seele gesucht, so hättest Du sie gefunden — und Frau Welt hätte dennoch mein Antlitz tragen dürfen. Denn da war sie, die Seele, für Dich, Eberhard Hoffner! — und das beste Stückchen von ihr, das hast Du mir genommen.

Soll ich nun herumlaufen und betteln: gib mir dies Stückchen wieder?

Ich weiß Deine Antwort im voraus — und deshalb lebe wohl, Eberhard Hoffner!“

Erdmüte Wald war vom Hotel in eine häßliche Wohnung in der Nähe des Deutschen Theaters gezogen.

Eine verwitwete ältere Verwandte, eine nette praktische Dame, leitete ihren Haushalt und führte ihre Rolle als Ehrendame mit viel Takt durch.

Schon in ziemlich früher Morgenstunde anderen Tages läutete Eberhard an ihrer Etagentür.

Er trug ein Palet Zeitungen unter dem Arm und rief dem öffnenden Mädchen lebhaft entgegen.

„Ich lasse Fräulein Wald nur um fünf Minuten Gehör bitten.“

Die Jose kam nach wenigen Augenblicken zurück und führte ihn in Erdmütes kleinen Salon, wo er sofort begann, den Mittelisch mit ausgebreiteten Zeitungsbüchern zu bedecken.

Er war so beschäftigt, daß er nicht bemerkte, wie hinter ihm eine Portiere zurückgeschlagen wurde und leise auf dem weichen Teppich Erdmüte herankam.

Vädelnd sah sie ihm über die Schulter und drach dann in ein helles, fröhliches Gelächter aus.

„Hast du deshalb deinen Morgenschlummer abgelaßt, um mir die Dinger zu bringen?“ fragte sie neckend.

Er sah sie etwas betroffen an. „Ja, selbstredend — es interessiert dich doch, was die Kritik über dich schreibt — oder nicht?“

„Ja, ja, sehr, natürlich! Aber ich hab sie schon alle. Sieh mal!“ Sie nahm vom Rebenisch ein ebenso umfangreiches Palet Zeitungen, wie er gebracht hatte.

„D, du glaubst nicht, wie fix das bei Reportern, Kritikern und solchen Deuten geht. Die reinen Schnellläufer!“

Sie legte ihm den Arm um den Hals. Glücklicherweise sah sie zu ihm nieder.

(Fortsetzung folgt.)

